

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1912**

231 (3.10.1912)



# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
**Abonnementpreis:** Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M., vierteljährlich

**Redaktion:** Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481  
 Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.  
**Expedition:** Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128  
 Postfach-Conto Nr. 2650

**Inserate:** die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Annahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 1 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:  
 Buchdruckerei G e d & C o., Karlsruhe.

Verantwortlich für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Feuilleton, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten: W. Kolb; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
 Karl Ziegler in Karlsruhe.

### Krieg in Sicht?

Karlsruhe, 3. Okt.

Am politischen Wetterhimmel Europas ziehen düstere gefahrdrohende Wolken herauf. Die politische Atmosphäre der Balkanstaaten ist mit Explosionsstoff schon lange geschwängert und ein Funke genügt, um das Pulverfaß Europas zur Explosion zu bringen. Am Jahrestag des Beginns des türkisch-italienischen Krieges verkündete der Telegraph die Mobilisierung fast sämtlicher Balkanstaaten, der Krieg ist in greifbarer Nähe gerückt. Niemand täuscht sich über die großen Gefahren, welche dieser so jäh zum Ausbruch gekommene Konflikt, der allerdings schon lange in der Luft liegt, in sich birgt. Der erste Schuß, der zwischen den Türken und den übrigen Balkanvölkern abgefeuert wird, ist das Alarmzeichen für einen europäischen Weltkrieg. Die Situation ist furchtbar ernst, die Bevölkerung von Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland ist vom Kriegsfieber ergriffen und schickt sich an, die schon so lange schwebende Orientfrage in ihrem Sinne zu lösen. Die Haltung Rußlands, welches die Hand auch schon an den Schermetzeln gelegt hat, ist nur geeignet, die kriegerische Stimmung bei den slavischen Völkern des Balkans zu schüren und sie zur Stehprobe zu bringen. Es ist offenbar kein Zufall, daß die Mobilisierung in den Balkanstaaten an demselben Tage erfolgte, an welchem Rußland in Vichystock und Warschau die Meserben einberief.

Man täusche sich nicht über die Größe der Gefahr, die dem europäischen Frieden droht. Daß die Mobilisierung auf dem Balkan gerade in dem Augenblick erfolgt, wo der russische Minister des Aeußern, Sazonow, in Valmoral vertrauliche Verhandlungen mit dem Grafen, dem englischen Minister des Aeußern führt, ist im höchsten Grade verdächtig. Sollten die Ententemächte (England, Frankreich und Rußland) von den kriegerischen Vorgängen auf dem Balkan überrascht worden sein? Es ist kaum anzunehmen, zum mindesten war man in Petersburg von den Mobilisierungsplänen in Sofia und Belgrad unterrichtet. Es scheint, als ob Rußland den Augenblick für gekommen erachtet, die türkische Herrschaft in Europa zu liquidieren und sich den schon so lange ersehnten ungehinderten Ausgang aus dem schwarzen Meere durch die Dardanellen zu schaffen. In der Tat, ein so günstiger Augenblick für die im Sinne Rußlands gelegene Lösung der Orientfrage war schon lange nicht mehr gegeben und wird sich auch so schnell in der Zukunft nicht wieder bieten. Die Türkei ist durch den räuberischen Einfall der Italiener in ihre afrikanischen Besitzungen militärisch geschwächt. Dieser Krieg hatte die Aufstände in Albanien zur Folge, den politischen Ehrgeiz und die wirtschaftlichen Hoffnungen in Bulgarien und Serbien in einer Weise aufgeschreckt, wie nie zuvor. Seit Wochen bereiten diese Staaten die Kriegsrüstungen vor, was ist selbstverständlich, als daß die Türkei zu Gegenmaßregeln griff und ihre Grenzen militärisch stärker besetzte. Zu alledem kommt die große Leidenschaftlichkeit der slavischen Völkstämme auf dem Balkan, die, wenn einmal zum Ausbruch gekommen, sich kaum noch bändigen läßt.

Ob es der europäischen Diplomatie angeht, die Salbung Rußlands gelingen wird, den Balkankrieg zu verhindern, erscheint zum mindesten sehr fraglich. Kommt es aber auf dem Balkan zur kriegerischen Explosion, so kann niemand eine Garantie dafür geben, daß das Kriegsfieber auf den Balkanherd beschränkt bleibt. Viel, ja fast alles hängt in diesem Augenblick von der Klugheit und Haltung Oesterreich-Ungarns ab. Läßt sich Oesterreich-Ungarn dazu verleiten, in dieser kritischen Situation seinerseits ebenfalls „militärische Vorbereitungen“ zu treffen, dann stehen wir am Rand der größten Katastrophe, welche die Weltgeschichte bisher kennt. Nach den letzten Nachrichten aus Rußland hat dieses sieben Armeekorps auf Kriegsfuß gesetzt, die russische Mobilisierung der Westarmee kann nur für den Fall eines Krieges gegen Oesterreich und Deutschland in Betracht kommen. Den offiziellen Dementis, insbesondere soweit sie aus Petersburg kommen, darf man in dieser Situation weniger denn je Glauben schenken.

Die Friedensliebe der Großmächte ist eine hohle Phrase, soweit die Orientfrage in Betracht kommt. Nicht aus Liebe zum Frieden haben die europäischen Großstaaten in der Orientfrage Zurückhaltung geübt, sondern weil sie sich über die Teilung der Beute nicht verständigen konnten. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo Rußland zugreifen zu können glaubt und wo es den Bulgaren und Serben gestattet, ihrer Länder durch mazedonisch-türkisches Gebiet zu „arrondieren“, um auf diese Weise neue wirtschaftliche und politische Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen. Der in den wirtschaftlichen Verhältnissen würgende Traum eines großrussischen und großbulgarischen Reiches soll seiner Erfüllung entgegengeführt werden.

Man mag diese Wünsche der slavischen Balkanvölker für noch so berechtigt halten, deshalb einen europäischen Weltkrieg heraufzubeschwören, wäre ein Verbrechen. Für die westeuropäischen Staaten ist die Liquidation des „franken Mannes“ am Bosphorus nicht so viel wert, um es deswegen auf einen Krieg ankommen zu lassen, der, so wie die Dinge liegen, keiner der daran beteiligten Nationen einen Vorteil bringen könnte. Ein europäischer Krieg würde furchtbare Verheerungen in wirtschaftlicher wie in kultureller Beziehung anrichten und Konsequenzen im Gefolge haben, die unabsehbar sind.

Auf dem Balkan herrscht das Kriegsfieber und die Volksmassen schreien: Krieg! Ihre Stimme soll und muß überhört werden durch den millionenstimmigen Ruf des westeuropäischen Volkes, in Sonderheit des sozialistischen Proletariats: **Frieden!**

### Deutsche Politik.

**Auch ein Dementi! Reichstagspräsident Dr. Kämpf** schreibt der „Vossischen Zeitung“:

„In den Zeitungen steht eine Auslassung über meine Mandatsniederlegung. Diese Auslassung beruht auf Vermutungen. Ich habe noch keine Entscheidung getroffen, werde dies auch in den nächsten Tagen noch nicht tun können, da ich im Begriffe bin, für einige Tage in Geschäften nach Mailand zu reisen.“

Was wird nun damit eigentlich dementiert? Herr Dr. Kämpf sagt nur, daß er in den nächsten Tagen noch keine Entscheidung fassen könnte, mit keinem Wort aber sagt er — und darauf kommt es doch an — daß eine vorzeitige Mandatsniederlegung ausgeschlossen sei.

**Mehr Millionäre — mehr Hungernde.** Nichts charakterisiert besser die schneidenden Widersprüche in unserer herrlichen Gesellschaftsordnung, als die rasche Vermehrung der Millionäre in einer Zeit, in der drei Viertel der deutschen Bevölkerung ungeheuer unter der durch die Teuerung erzeugten Not leiden. Nach der neuesten Einkommensteuer-Berichterstattung gibt es in Baden jetzt 1547 Millionäre; im vorigen Jahre waren es 1455, jedoch ihre Zahl in einem einzigen Jahre um 92 gewachsen ist. Sogar Preußen mit seiner Geld- und Geburtsaristokratie im Westen und Osten ist damit prozentual überholt, denn seine Millionäre vermehrten sich von 1908 bis 1911 von 8355 auf 9349, also in drei Jahren „nur“ um 994, obwohl Preußen 40 Millionen und Baden nur 2 Millionen Einwohner zählt. Seit 1886 hat sich in Baden die Zahl der Einkommen-Millionäre glatt verdreifacht. Und auf der andern Seite weist die badische Einkommensteuerstatistik von 1910 nicht weniger als 160 000 Personen auf, die ein Einkommen von 900 Mark pro Jahr nicht erreichen; 247 000 Personen bringen es nicht auf 1500 Mk. Aber 92 Millionäre tauchen in einem Jahre mehr auf; dazu besaßen bereits im Vorjahre 34 von den vorhandenen 1455 Millionären je über 10 Millionen Mark. Fast möchte man sagen: Es lebe der Fortschritt! Wenn die Lehren dieser Zahlen nicht so bitter ernst wären.

**Wie das Geld der Steuerzahler verwendet wird!** Künftig Offiziere des 2. Garde-Dragoner-Regiments sind nach Rumänien abgereist, um dem König von Rumänien Glückwünsche zu überbringen. Der König ist vor 50 Jahren bei diesem Regiment als Offizier eingetreten. — Die Kosten für diese höchst überflüssige Reise sind ganz erheblich. Der Führer der Deputation, ein Oberleutnant, erhält pro Tag 25 Mk. Besoldung, wenn ihm das nicht reicht, dann kann der Kriegsminister noch mehr bewilligen. Dazu bekommt er pro Kilometer im Inland 9, im Ausland 13 Pfennig, also mehr, als die Reise in der ersten Wagenklasse kostet. An Fahrkosten dürfte der Offizier etwa 470 Mark liquidieren, dazu der mehrfache Ru- und Abgang, die wahrcheinliche Mitnahme eines Burschen, jedoch auf den Oberleutnant allein alles in allem etwa 800 Mark entfallen. Bei den anderen vier Offizieren sind nur die Tagelöhner etwas niedriger. Man darf also die gesamten Kosten auf 4000 Mk. veranschlagen, und das alles, weil der rumänische König als dreihundert Jahre vor 50 Jahren bei einem preussischen Regiment eintrat. Kein Wunder, wenn unter solchen Umständen die Reisekosten bei der Armee unausgeheuer anschwellen. Die Glückwünsche hätten an ihrem Wert sicher nichts einbüßt, wenn sie per Post oder Telegramm übermittelt worden wären — aber bei der Armee muß es nun einmal Geld kosten.

**Die Beamten verlangen Teuerungsauslagen.** Der Verband der Unterbeamten Deutschlands hat an die Reichsämter und Ministerien Eingaben abgereicht, in denen um die sofortige Auszahlung einer Teuerungsauslage gebeten wird. — So berechtigt diese Wünsche sind, so kann ihnen doch keine Folge gegeben werden, weil, soweit die Unterbeamten des Reiches in Frage kommen, die Aufsummierung des Reichstaates, der die Gelder bewilligen müßte, nötig ist. Von der Einberufung des Reichstaates will aber die Regierung nichts wissen.

### Ausland.

#### Rußland.

**Unter dem System Kotszew.** Die Zahl der Todesurteile und Hinrichtungen, die Anfang 1911 schon bedeutend gestiegen war, schnellte nach der Ernennung Kotszew zum Ministerpräsidenten mit einem Schlage empor. Nach unvollständigen Angaben sind im ersten Jahre seiner Ministerpräsidentschaft (14. September 1911 bis 14. September 1912) 280 Personen zum Tode verurteilt und 105 Personen hingerichtet worden (gegen 225 resp. 47 im Vorjahre). Der liberalen deutschen Presse, die ostentativ für Kotszew schwärmt, seien diese Zahlen zur Betrachtung gewidmet.

#### Australien.

**Unterstützung der Landwirtschaft und Arbeiter.** Schon seit 17 Jahren unterhält die Regierung in Neu-Seeland eine besondere Abteilung zur Unterstützung kleiner Landwirte durch Darlehen, die zu dem dort sehr billigen Zinsfuß von 3 1/2 Prozent (neuerdings auf 3 3/4 Prozent erhöht) und zu günstigen Amortisationsbedingungen ausgeteilt werden. Der ausgeteilte Betrag betrug im ersten Jahre 8 Millionen Mark, im Jahre 1911 schon 32 Millionen, insgesamt bisher 310 Millionen. Seit 1907 werden solche Darlehen auch an Arbeiter, die sich ein eigenes Haus erwerben wollen, gegeben. Die Regierung von Neu-Süd-Wales wird der kommenden Session des Parlaments eine Vorlage zur Verstaatlichung der Eisenindustrie des Landes vorlegen.

#### Schina.

**Sohenzokernprinz und Revolutionär.** Dr. Sunhaisen, der in Peking angekommen ist, ist von den Chinesen begeistert empfangen worden. Prinz Heinrich von Preußen und der Gouverneur haben ihn inoffiziell empfangen.

### Badische Politik.

**Die Lehrer und der Muggenstürmer Schulfall.**

Man kann nicht behaupten, daß sich die badischen Lehrer besonders energisch in der Abwehr gegen die Antantung ihrer prinzipiellen und pädagogischen Rechte betätigt hätten. Um so erfreulicher ist es, daß am vorigen Sonntag anlässlich der Hauptversammlung des badischen Lehrervereins in Konstanz der Referent über das Thema: Die Volksschule im Dienst der Volksbildung, Professor Ziegler-Frankfurt a. M., einer der hervorragendsten Pädagogen Deutschlands, das Verhältnis des Religionsunterrichts zum Gesamtunterricht recht klar und scharf abzeichnete. Ziegler berührte den Muggenstürmer Fall und führte aus:

Die Religion soll der Volksschule als Unterrichtsgegenstand erhalten bleiben. Er bildet einen Teil der Volksbildung und soll deshalb nicht vom Geistlichen, sondern vom Lehrer, behandelt werden. Wenn der Lehrer glaubt, mit dem, was die einzelne Konfession ihm zu lehren vorschreibt, durch sein eigenes Gewissen in Konflikt zu geraten, so gebe er (Ziegler) auf diesen Konflikt nicht viel, er schätze diesen Konflikt nicht zu hoch ein. Der Lehrer soll aus der Religion das Moralische als das wichtigste herausheben und anderes mehr zurückstellen. Zur Ueberwindung des Religionsunterrichts soll ein kirchlicher Kommissar angestellt werden. Sieht dieser Kommissar, daß der Lehrer zur Erteilung des Religionsunterrichts nicht geeignet ist, so sollen, wenn der Lehrer sonst tüchtig und brauchbar ist, Wege und Einrichtungen geschaffen werden, um diesen der Schule zu erhalten. Eine Entscheidung hierüber soll aber nicht vom Urteil des kirchlichen Kommissars abhängig gemacht werden. Die Schule darf nicht den kirchlichen Machtmitteln unterstellt werden, sie muß als Staatsschule erhalten bleiben und ihre Rechte wahren. Zum Fall Muggenstürmer selbst meinte Dr. Ziegler, daß es in diesem Augenblick an einem prinzipiellen Wort über die Unabhängigkeit des Staates gegenüber der Kirche bei Ernennungen und Beförderungen gefehlt hat. Der Telegraph, sonst eine sehr gute Einrichtung, habe in diesem Falle zu schnell gewirkt, bei der von der Oberbehörde verfügten Veretzung des jugendlichen Lehrers vom Lande, dem man seine Äußerungen und Handlungen nicht so schwer auslegen dürfe, da ihm der Rat älterer Kollegen und der Meinungsaustausch mit denselben gefehlt habe.

Die Lehrer stimmten durch ostentativen Beifall der Auffassung Zieglers zu; sie dürfen es dabei nicht bemerken lassen, denn die Kirche schickt sich auch in Baden wieder an, durch ihre politische Vertretung die Hand auf die Schule zu legen.

#### Für den Großblock im ersten Wahlgang.

Eine öffentliche Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei, die am letzten Sonntag in Gutach a. B. stattfand und in der Herr Abg. Hummel sprach, nahm folgende Resolution an:

„Die heute zahlreich im Gasthaus zum „Engel“ in Gutach stattfindende Volksversammlung fordert Herrn Landtagsabg. Hummel auf, dahin zu wirken, daß schon jetzt für die kommenden Landtagswahlen der Großblock für den ersten Wahlgang zustande komme, zum wirksamen Kampf gegen die reaktionären Parteien.“

preise  
 m  
 3.30  
 1.95  
 4.80  
 5.75  
 0.78  
 5.75  
 10.50  
 m  
 4.75  
 14.00  
 4.50  
 4.25  
 0.75  
 0.26  
 0.29  
 eferung.  
 von:  
 (Möhren)  
 rieben  
 sein  
 troß  
 Sanddrück  
 erden.  
 gebote sind ver  
 it der Aufschrift  
 verleben, unter  
 uften bis  
 ittags 9 Uhr,  
 itfingerstr. 6  
 oßelst auch die  
 ungen zur Ein  
 die zum Ein  
 endenden Formu  
 werden.  
 28. Sept. 1912  
 endtreffion.  
 ren gegangen  
 dem Gärtner  
 und Steger. Ab  
 elohnung Wer  
 er-Walze  
 , billig zu ver  
 r. 19.  
 ppol  
 iter.  
 m  
 den 2. bis  
 en 4. Okt.  
 schaft  
 raufnahme.  
 schauspie  
 in humo  
 lagor.  
 Kaisers.  
 Napoleons I.  
 hau.  
 Liebe.  
 olv v. Max  
 e Bruder.  
 Drama.  
 otion.  
 sch.  
 Este.  
 Drama.



Schreckliche Zeiten.

Einige heitere Minuten hat uns ein Artikel des „Lauter- und Fränklers“ bereitet, in welchem ein „vaterländisch“ gefinnter Waldmichel seinem abgekochten Bergen Duft macht. Um auch unieren Lesern dieses Vergnügens zu machen, drucken wir den Erguß wörtlich ab. Er lautet:

„Die badischen Nationalliberalen sind mit völliger Blindheit geschlagen; in ihrem Haß gegen alles, was rechts steht, vor allem gegen das Zentrum, sehen sie immer noch nicht, welch ungeheuren Gefahren Fürst, Volk und Vaterland seitens der revolutionären Sozialdemokratie ausgesetzt sind! Die national und monarchisch gesinnten Zentrumswähler rangieren in den Augen der Nationalliberalen hinter den vorkriegsgehenden, die Volksleidenschaften aufpeitschenden Sozialisten! Diese dürfen im Ruhrrevier das arme Bergarbeitervolk in einen frivolen Streit hineinziehen, sie dürfen im Reichstage die Wehrverträge und im badischen Landtage das Budget ablehnen. Die badischen Nationalliberalen drücken beide Klagen zu! Lieber mit den Sozialisten untergehen, als mit der Zentrumspartei zusammenarbeiten! Die badische nationalliberale Partei ist mit dafür verantwortlich zu machen, daß in unseren Tagen dem monarchischen, nationalen und staatsverhaltenden Gedanken so viel Schaden zugefügt wird. Seit dem Jahre 1905 wird die Umsturzpartei von den Nationalliberalen geradezu großgezogen. Im Jahre 1902 ist die nationalliberale Partei so tief gesunken, daß sie, dem Willen der Sozialdemokratie entsprechend, eine Forderung zugunsten der nationalen Kameradschaft ablehnt! Wir haben es wahrhaft schon herlich weit gebracht im Lande Baden! Als vor einigen Jahren der Landtag in Heidelberg verläßt, meinte man, da unterließ man es, des Landesherren zu gedenken, und zwar aus Rücksicht auf die Sozialdemokratie! Der bad. Generalsekretär des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie wollte vor einiger Zeit im Karlsruher Militärverein, in dem liberale Herren ein gewichtiges Wort zu sprechen haben, einen Vortrag über den Chinafeldzug halten, wurde aber an letzter Stelle mit der Begründung abgewiesen: „Es geht nicht, daß Sie hier im Militärverein sprechen. Wir können Ihre Person nicht von Ihrer Stellung trennen. Sie sind Generalsekretär des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie.“ Der liberale Herr, der das sagte, trägt in seiner Reklamierstellung Militäruniform!

„Eine Rosa Luxemburg leistete sich vor zwei Jahren in Durlach den Ausspruch: „Fort mit den 36 Landesvätern, sie sind nur ein Hemmnis in der Entwicklung!“ Dr. Frank konnte in Heilbronn erklären: „Revolutionäre sind wir in unseren Zielen, reformistisch in den Mitteln, die dazu führen. Die Tat ist revolutionär, nicht das Wort.“ Kolb war es, der in seinem „Volkstreu“ den Satz aufstellte, daß die Monarchie konfessionell zu machen habe, Kolb war es, der zu Offenburg ausrief: „Wir wollen, daß in Baden keine Regierung denkbar ist, die nicht weitgehende Rücksicht auf die Sozialdemokratie nimmt!“ Alle diese Aussprüche und Wortkammisse schlagen die badischen Nationalliberalen in den Wind! Für sie ist der Sozialist nun einmal der Helfer in der Not! Deshalb geht man mit ihm durch dick und dünn, auch wenn es auf Kosten des vaterländischen Gedankens geht!“ Das „vaterländische“ Zentrum und die mit Blindheit angeschlagenen Nationalliberalen. Do laßt di nieder!

Eine Kiesenlohnbewegung im Holzgewerbe.

So betitelt sich eine Alarmnachricht, die in den letzten Tagen die Kunde durch verschiedene bürgerliche Zeitungen machte. In dem Gebiete, wo er arbeitet, hat er entweder aus eigenem Interesse oder mit einem bestimmten Auftrage seine dortige Meldung gebracht — um allerlei Ungeheimheiten und Unrichtigkeiten über die Verhältnisse des Holzgewerbes in die Welt hinauszusetzen. Anlässlich einer in der Berliner Jahreshilfe des Holzgewerbes beschlossenen Vertragserhöhung ist darauf hingewiesen worden, daß im nächsten Jahre der Vertrag abläufe und bei dieser Gelegenheit wieder ernsthafte Konflikte entstehen könnten. Diese im „Vorwärts“ wiederergebene Bemerkung bildet nun den Anlaß, die Deffektivität und besonders die beteiligten Unternehmer auf die schmerzhaften Pläne der Holzarbeiter und die von dieser Seite drohenden Gefahren aufmerksam zu machen. Man höre, wie der bürgerliche Zeilenschreiber zu schwindeln versteht: „Wie wir hören, sind die Forderungen der Holzarbeiter so exorbitant — stellenweise Erhöhung der Löhne bis 33 Prozent —, daß die Arbeitgeber ihrem Ruin entgegengeführt würden, falls sie diese Forderungen bewilligen würden. Es würden bei dem Kiesenkampf 800 000 Holzarbeiter in We-

tracht kommen, die sich hauptsächlich auf Groß-Berlin, Pöppig, Doesden, Chemnitz, Hannover, Magdeburg, Königsberg, Danzig, Breslau, Dortmund, Essen, Braunschweig, Bremen usw. verteilen würden. Die Holzgewerkschaften in den maßgebenden Städten haben bereits beschlossen, die Beiträge zu erhöhen, um den Kriegsfonds zu stärken. Die in Berlin, die 52 M. Jahresbeitrag zahlen, werden von nun ab 66 M. entrichten. In den anderen Städten steht ebenfalls eine Beitragserhöhung bevor. Der Holzgewerkschaftsverband, der den Kampf führen will, zählt rund 180 000 Mitglieder. Das sind 37 bis 40 Prozent der in dem Gewerbe beschäftigten Arbeiter. Die Streikliste ist mit 6 000 000 M. ausgestattet, davon sind aber nur 3 000 000 M. disponibel. Durch Erhöhung der Beiträge und Vermeidung der Einzelkämpfe bis zum Frühjahr hofft man nun, einen Streikfonds von 7 000 000 M. zusammenbringen zu können. Aber auch bei dieser Summe müßten die Holzarbeiter, falls die Arbeitgeberorganisationen fest zusammenhalten, wie es allem Anschein nach der Fall sein wird, unterliegen. Denn die 7 000 000 M., die auch nur zur größeren Hälfte disponibel sein werden, reichen doch kaum aus, die Streikenden 1 1/2 Wochen über Wasser zu halten. Die Arbeitgeber treffen alle Vorbereitungen, um im Kampfe gewappnet zu sein. Es ist unbestreitbar, daß die Arbeitgeberorganisationen in der letzten Zeit stark an Mitgliederzahl zugenommen haben und auch ihre Kampffonds sind beträchtlich erhöht.“

Wenn die Unternehmer noch mehr solcher „Literaten“ haben, dann können wir in der nächsten Zeit nette Dinge erleben. Es ist nämlich nichts daran, daß die Holzarbeiter sich überhaupt schon mit Forderungen beschäftigt haben. Es kommen in allen Vertragsgewerkschaften höchstens 50 000 Holzarbeiter — nicht 300 000 — in Betracht. Die Städte Chemnitz, Königsberg, Breslau, Dortmund, Essen, Bremen gehören überhaupt nicht dazu. Eherneinigen stimmen die Angaben über Mitgliederzahl und die Massenverhältnisse des Holzgewerbes. Es mag dagegen zutreffen, daß die Unternehmer alle Vorbereitungen zum Kampfe treffen.

Der wahre Sachverhalt ist folgender: Wie in jedem Jahre laufen auch demnächst, und zwar jedesmal am 15. Februar, eine größere Anzahl von Verträgen im Holzgewerbe ab, die ein Vierteljahr vorher, also am 15. November, zu kündigen sind. Daß den Unternehmern dieser Zustand sehr wenig gefällt, weil dabei die Arbeitgeberorganisation stets die nötigen Reserven außerhalb der Geschäftsliste zu stellen hat und sich darum auch nicht allzu sehr vor einem etwaigen Kampfe zu fürchten braucht, ändert an den Tatsachen nichts. Auf der Grundlage vierjähriger Verträge bestehen die vier getrennten Vertragsgewerkschaften, so daß also regelmäßig jedes Jahr eine Gruppe vom Ablauf kommt und erneuert werden muß. Das ist in den letzten sechs Jahren auch stets ohne größere Kämpfe ermöglicht worden. Unter der Leitung und Aufsicht der Zentralvorstände beider Organisationen wurden die Verhandlungen geführt, wobei in schwierigen Fällen zur Unterstützung der Verhandlungsführung, sowie zur Entscheidung etwa übrigbleibender Differenzpunkte eine aus drei Unternehmern und drei Arbeitervertretern gebildete Kommission — genannt die zentrale Schiedskommission für das deutsche Holzgewerbe — auf Anrufung der Zentralvorstände mitwirkte. Diese Kommission hat sich bisher mit viel Ausdauer und Geschick ihrer schwierigen Aufgabe entledigt und besonders auf Unternehmenseite hatte man sich über ihre Tätigkeit nicht zu beklagen. Was diese dem Gewerbe genützt hat, zeigte am besten der Verlauf der Bewegung des Jahres 1911. Dabei vermochte die Kommission für 26 Städte den Frieden zu erhalten, während die Hamburger Scharfmacher entgegen den Grundrissen, nach welchen die Kommission arbeitete, einen schändlichen Kampf provozierten, der ihnen unheilbare Wunden schlug. Somit kam die Unternehmer allen Grund, auf ihrer damaligen Generalversammlung auszurufen:

„Das Holzgewerbe ist auf dem Gebiete der Vertragsfrage habendredend gewesen, indem es vermochte, ohne fremde Schiedsrichter seine Vertragsverhandlungen zu einem guten Ende zu führen.“

Doch diese guten Lehren sind allem Anschein nach jetzt vergessen. Im Unternehmerlager wühlt eine Kampfpartei, der die friedlichen Abschlüsse der letzten Jahre nicht nach ihrem Geschmack sind. Lange schon haben jene Leute auf das für ihre Bestrebungen günstiger liegende „Kampfsjahr 1913“ hingewiesen, wo sie mal wieder die Fäden an sich reißen würden. Der Anfang davon ist bereits gemacht in Gestalt des zusammengeflochtenen Kampfverbandes aller am Holzgewerbe beteiligten Berufe. Nun gilt es also bloß noch, die nötige Stimmung in die beteiligten Kreise zu bringen, dann muß ja der Weizen der Scharfmacher blühen.

Die Holzarbeiter und deren Organisation werden sich durch solche Manöver nicht aus der Ruhe bringen lassen, sie werden sich auch weiter vor Schaden zu bewahren wissen, der etwa durch

solchen Schwindel angerichtet werden könnte. Es mag nur das Unternehmertum dafür sorgen, daß es nicht Geister ruft, die es später selber nicht mehr los werden kann.

Jugendbewegung.

s. Jungdeutschlands Versimpelung ist die selbstverständliche Folge und Ergänzung seiner Verrohung. Für diese Verschuldung sind wir in der Lage, einen vollständigen Beweis zu liefern, der wieder aus Pforzheim stammt. In der Pforzheimer bürgerlichen Presse (Anzeiger vom 28. September) folgt ein Entfender bitter über die zunehmende Unlust zu m. Verneuen in den Kreisen der staatlichen Pfortscholaren. Er schreibt:

„Die Stadt hat unter Aufwendung nicht geringer Mittel an den Nachmittagen des Mittwochs und Samstags den sogenannten Handfertigkeitsunterricht eingerichtet, in welchem Schüler der Volks- und Mittelschulen gegen geringes Entgelt (2 M. halbjährlich) im Modellieren, Hobeln, Pappen und Metallarbeit von kundigen Lehrern in eingerichteten Werkstätten Anleitung erhalten, eine Sache, die doch gerade für die besonderen Pforzheimer Verhältnisse sehr wichtig ist. Es ist noch nicht lange her, da mußten viele Schüler zurückgewiesen werden aus Mangel an Lokalen und besonders ausgebildeten Lehrern. Und heute? Bereits müssen Kurse aufgeführt werden, weil trotz der Vermehrung der Schüler überhaupt nicht mehr genügend Anmeldungen vorliegen. Ist das nicht etwas Beschämendes für Pforzheim. Freilich, unsere Jugend hat heute Gelegenheit, sich auf eine lustigere und abwechslungsreichere Art für ihren künftigen Beruf vorzubereiten und das ist a. B. auch mit dem „Känzlein auf dem Rücken, im Arme das Gewehr“ und da kommt nicht so genau drauf an.“

Die Sozialdemokraten werden von der „patriotischen“ Presse verhöhnt und beschimpft, wenn sie auf den großen Umfang der Goldwäscherei, genannt staatliche Jugendpflege, hinweisen. In kurzer Zeit haben sich die Uebelstände so gesteigert, daß auch in weite Kreise des Bürgertums Unruhe und Unzufriedenheit über die Jungdeutschlandtuben eingetreten ist.

Soziale Rundschau.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Das Kaufmannsgericht Nürnberg hat zu dem dem Bundesrat vorliegenden Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ein Gutachten abgegeben, in dem die vorgeschlagene reichsgerichtliche Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe als ungenügend bezeichnet wird. Das Kaufmannsgericht hält die Einführung der völligen Sonntagsruhe durch Reichsgesetz, abgesehen von den in dem Entwurfe angeführten Ausnahmefällen in Unberechenbarkeit mit weiten Kreisen der selbstständigen Kaufleute in Kontoren und offenen Verkaufsstellen für sehr wohl durchführbar. Bedingt für Metzgereien, Wärdereien und Konditoren und den Verkauf von frischen Blumen, von Eis und Wein wäre eine Ausnahme als berechtigt anerkannt.

Gewerkschaftliches.

Christliche Stufenleiter. Trotz der Hilfe der Geistlichkeit und der Unternehmer kommen die christlichen Gewerkschaften in dem für sie so günstigen Westen Deutschlands nicht vorwärts. Jeder Erfolg der freien Gewerkschaften macht die Christlichen widerwillig und treibt sie an, um mit der Entwidlung der freien Gewerkschaften gleichen Schritt zu halten. Zu einer christlichen Versammlung in Naurodt wurden die Arbeiter christlich eingeladen, um einen Vortrag zu hören über: Warum schließen wir uns den christlichen Gewerkschaften an? Dann heißt es in dem Einladungsschreiben:

„Ich erwarte nicht nur dich, lieber Freund, sondern ich hoffe ganz bestimmt, daß du noch einige unorganisierte Freunde mitbringen wirst, natürlich solche, die auf christlichem Boden stehen. Werter Kollege! Wir müssen alles daran setzen, den Vorprung, den der sozialdemokratische Metallarbeiterverband aus Anlaß der Bewegung der Blechwalzer errangen hat, wieder weitzumachen.“

Wenn jeder Kollege seine Pflicht tut und dem Verbande neue Mitglieder zuführt, so wird dieses in Naurodt und Einsied ein leichtes sein. Ich hoffe von dir das Beste.“ (Unterschrift.)

Soffen und Harren macht manchen zum Narren, das mögen sich auch die christlichen Gewerkschaftsführer merken, denn die Arbeiter kommen auch im Westen Deutschlands immer mehr zu Einsicht, daß in den Streikerebengewerkschaften die Interessen der Arbeiter nicht vertreten werden. Der Streikbruch der christlichen Gewerkschaften, der auch von den anderen christlichen Gewerkschaften verteidigt wird und gutgeheißen wurde, wird von den Arbeitern nicht so leicht vergessen werden. Denkende Ar-

Wenn der Vorhang fällt.

Aus der Komödie des Lebens. Roman von Jonas Lie.

(Fortsetzung.) In der Nacht wachte der Doktor durch ein leises Geräusch auf. Es klang wie Foltmars Stimme — Er horchte — und horchte — schon fühlte er, wie sich alles mit ihm im Kreise drehte — er mußte diese verrückten Gedanken zertreten! Einen Augenblick fiel es ihm ein, es könnte Arna gewesen sein, die da lag und Foltmar im Traume zulächelte — vielleicht gerade eine heimliche Begegnung mit ihm hatte — und ihn damit erfreute, daß sie ihm von den Worten des Geigers über Nats mögliches Talent erzählte. Der Doktor schlug sich plötzlich voll Schreck mit der geballten Faust vor die Stirn. Er brauchte sie ja nur anzusehen, um davon überzeugt zu sein, daß das, womit er sich quälte, der reinste Wahnsinn war. Zum Lachen wäre es ja, wenn es einen nicht so trostlos der Vernunft beraubte! — Sie war ja so weit davon entfernt, auf dem Punkte Foltmar empfindlich zu sein, daß sie ihm geradezu immer damit kam — unablässig mit ihren warmen Gefühlen für ihn herausplante — „All mein Glück auf dieser Welt hab ich nun einmal auf sie gesetzt — so etwas müßte man wahrscheinlich nicht tun — das ist vielleicht wirklich eine Lorbeer!“ Er hatte begonnen, sich leise anzuleiden; doch ab und zu verfiel er in Grübeleien — die, einmal in dunkler Stunde erwacht, weiterwucherten, bis sie an dem klaren, unerschütterlichen Bild in Frau Arnas Augen strandeten — — der Gedanke läßt sich nicht fesseln — nicht binden.“ Fuhr er wieder auf. „Geseht — geseht der Fall — daß eine so heiße leidenschaftliche Natur wie die ihre wirklich dahin gekommen wäre, sich in einem unbewachten Augenblick zu verirren —

was würde sie — gerade sie mit ihrer, des theoretischen und praktischen Rechnens so unfähigen Natur — getan haben? Niemals würde sie mich mit dem Geständnis schmectert — zu Boden geschlagen haben! Sie würde schweigen bis zum äußersten, sie würde mit ihrem Geheimnis sterben — um meines Glüdes willen — um der großen Liebe willen, die, wie sie weiß, dadurch getötet würde. — Sie würde es mir ersparen — mich schonen wollen. — Wozu mich unglücklich machen? Es ist nun einmal geschickter und sie weiß, sie opfert ein ganzes Leben, um es wieder gutzumachen!“

Wie unzählige — unzählige Male hatten diese Gedanken in seinem Blute gefiebert. Beim Frühstück hatte der Doktor nur flüchtig nach den Seimen gesehen; jetzt wanderte er den ganzen Morgen auf dem Verdeck umher — eine Deute seiner schweren Gemütsstimmung.

„Von „Künstlernaturen“ hatte der Geiger gesprochen. „Künstlernaturen“ — Bürger eines Landes, das wie der Regenbogen hoch über untrer niederen Erde liegt — und dessen Befehlen sie gehorchen.“

Ja — wenn es sich um zwei Saiten einer Violine handelt — oder wenn ein Griff — eine Harmonie im heiligen Reiche der Töne falsch klingt — das ist die Sünde wider den heiligen Geist! Nicht um ihr Leben möchten sie einen solchen Mißlaut auf dem Gewissen haben!

Aber das Gefühl der Verantwortlichkeit für die Violine der Wirklichkeit — der Realität? — murrte er ingrimmt. Eine Dampfpeife schnitt mit ihrem Gellen wie mitten durch seinen Kopf —

War er drauf und dran, verrückt zu werden? Mit der Hand auf der Bibel hätte er für seine schöne, schuldlose Frau eingestanden, wenn ein anderer einen Zweifel an ihr hätte äußern wollen —

Unter allen Umständen hätte er das unter gewöhnlichen, menschlichen Verhältnissen getan — Und nun war er es ganz allein, der auf die wahrnehmbare Liebe gekommen war, alles in diese höllische Bitterkeit umzuwandeln!

Sie war ja auch so musikalisch! Aber warum überhaupt sein Blut entflammen lassen, daß man alles rot

sieht wie ein wütender Stier, und die Gewißheit mit den Hörnern aus der Erde wühlen möchte — eine Gewißheit, die doch unmöglich — unmöglich zu erlangen ist in diesem Erdenleben!

Was weiß der eine Mensch denn vom andern? Das, was jeder selbst aus Licht zu bringen mag! Aber ein wirkliches Bekennen des Innersten — wie schwer kann man aus der Tiefe des Brunnens herauspumpen; etwas — etwas — den untersten Schlamm auf dem Grunde des Brunnens — den behält man zurück —

Wenn man mit einem Licht alle Räume des Menschenherzens durchleuchtete, so käme man hinter eine ganz verblüffend neue Etage — einen Dunkelraum auch unter dem Hause. —

Frau Arna hatte ihres Mannes düstere Miene beim Frühstück wohl bemerkt. Sie hatte gewartet auf ihn und wanderte nun am Vormittag in einer gewissen Unruhe umher, um zu sehen, wo er steckte. Endlich fand sie ihn mit in den Händen vergrabenerm Kopfe in einem Rauchsalon sitzen.

„Aber liebster, liebster Jon, was fehlt dir? Du machst mich ganz bang! Was fehlt dir? — — — Darf ich dir nicht einmal das Haar aus der Stirn streichen?“

„Kopfschmerzen — ich habe fürchterliche Kopfschmerzen!“

„Komm doch — ich werde dir einen Effigiumschlag machen!“

„Ich danke — ich brauche keinen Effig!“

„Aber, liebster Jon, du wirst mich doch nicht von dir wegstoßen?“ fragte sie.

„Du siehst doch, daß ich allein sein möchte!“

„Allein — ohne mich? O Jon — gerade, wenn du krank bist! Liebster, denke doch daran, daß es nur deine Nerven sind, die dir alles so schwarz malen!“

In ihrem Gesicht arbeitete die Anstrengung, die in diesen letzten zwei, drei Jahren immer höher und höher steigenden Schrecken zu beherrschen. Sie empfand es jedesmal wie Eisefälte, wenn der böse Geist über ihn kam. Aber sie hatte sich daran gewöhnt, ihm mit heiterer Miene und ihrer unbefangenen Stimme gegenüberzutreten. —







Teufelsbrunn, 2. Okt. Sozialdem. Verein. Am Sonntag, 6. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet in der „Krone“ Mitgliederversammlung statt. Die Genossin Frau Fischer wird Bericht erstatten vom deutschen Parteitag. Genossen, erscheinend zahlreich. Auch Freunde unserer Sache haben Zutritt. Die Parteigenossen aus Weiskirchen sind ebenfalls eingeladen mit dem Erfuchen, zahlreich zu erscheinen.

Kommunalpolitik.

Eggenstein, 2. Okt. Bei den Gemeinderatswahlen wurden 4 Nationalliberale, 2 Mitglieder des Bundes der Landwirte gewählt.

Defringen, 2. Okt. Bei der Bürgermeisterwahl hier wurde Gemeinderat Fr. Rotharmel gewählt.

Gernsbach, 2. Okt. Das Resultat der Bürgerauswahlwahlen der 3. Klasse auf 6 Jahre (diejenige auf 3 Jahre findet morgen statt) ist folgendes: Die Kompromißliste der Sozialdemokraten und Fortschrittler erzielte mit 95 Stimmen 6 Siege. Die Liste des Zentrums mit 68 Stimmen 4 Siege. Von 241 Wahlberechtigten stimmten demnach rund 166 = 70 Prozent ab. Die Sozialdemokraten erhalben 3 und die Fortschrittler ebenfalls 3 Mandate.

Oberkirch, 2. Okt. In der am Dienstag, 8. Oktober, nachmittags 5 Uhr, stattfindenden Bürgerauswahlversammlung sind 7 Punkte zur Beratung auf der Tagesordnung: 1. Schuldenfälligkeit der Stadtgemeinde Oberkirch, 2. Gemeindebeschluss gemäß § 153 Abs. 2 Gemeindeordnung, 3. den alten Herrenfall betr., 4. Erwerb des Guggelmeierischen Eisweiers hinter dem Anwesen des Holzhandlers Touffaint, 5. Erstellung einer Eishalle, 6. die Aufnahme des Rechners und des der Sparkasse in die Fürsorgekasse, 7. Wasserwerk der Stadtgemeinde Oberkirch.

Mitteilung aus der Gemeinderatsitzung vom 1. Oktober. 1. Die Veräußerung von 15 Quadratmeter Gelände bei dem Bahnübergang (Häuser) an den Eisenbahnstiftus wird pro Quadratmeter 2 Mk. beschlossen; 2. die Eishalle soll nach dem Anschlag von 2400 Mk. errichtet werden. Das Jungdeutschland-Bund wird durch Bewilligung von 10 Mk. erledigt. (Es handelt sich hier um das Organ „Jungdeutschland-Bund“, welches den Fortbildungskütern und Schülerinnen zugestellt werden soll.) Besuche um Veteranenbeihilfe werden unterstützt.

Aus dem Lande.

Bruchsal.

Die bevorstehenden Bürgerauswahlwahlen müssen jeden Parteigenossen aufrütteln. Keine Versammlung darf bis auf weiteres veräußert werden. Die nächste Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins, die am Samstagabend stattfindet, wird sich ebenfalls damit beschäftigen und findet ein diesbezüglicher Vortrag statt. Versäume niemand diese Versammlung. Erscheint pünktlich um halb 9 Uhr in der „Hof“.

Das neue Gewerbe- und Handelsschulgebäude ist, wie wir bereits mitgeteilt haben, am 1. Oktober seinen Bestimmungen übergeben worden. Dasselbe wurde von Herrn Oberbürgermeister Stritt den beiden Vorständen der Gewerbe- und der Handelsschule übergeben. Der Bau macht einen günstigen Eindruck; ob er seinem Zweck voll und ganz entspricht, wird die Zeit lehren, wenn er einmal in Benutzung ist. Man hat nicht veräußert, in hygienischer wie schulfachlicher Weise die Errangenschaften der Neuzeit zu verwerten. 12 Lehrsäle, darunter ein Physiksaal, sind in geräumiger Weise untergebracht. Dazu kommen Vorstands-Konferenzzimmer sowie verschiedene Räumlichkeiten zur Aufbewahrung von Schulutensilien. Eine Dampfbeheizung sorgt für die nötige Wärme. Zur Beleuchtung wird in Ermangelung elektrischen Lichts Gas verwendet und auch gegen Feuergefahr ist eine zweifelhafte Einrichtung getroffen. Die erforderlichen Arbeiten wurden in der Hauptsache von hiesigen Firmen ausgeführt. Auch wir können damit einstimmen, daß die aufgewendeten Kapitalien reiche Zinsen tragen möchten zum Segen und Nutzen unseres Gemeinwesens.

Unfallsfälle. Am Dienstagabend fuhr ein Radfahrer auf ein Petroleumfahrzeug, das die Postler Landstrasse hinaufkam und keine Beleuchtung hatte. Der Radfahrer erlitt eine starke Wunde am Kopf. Gegen den Fuhrmann ist Anzeige erstattet, da er nicht beleuchtet hatte.

Am Mittwoch nachmittag wollten die Arbeiter der Maschinenfabrik Bruchsal einen Apparat vom Bahnhof nach dem Geschäft transportieren. Auf dem Wege kippte der Mollwagen um und der Apparat traf einen Arbeiter, der neben dem Fuhrwerk herging. Es war geradezu ein Wunder, daß er nicht sofort tot war; ob er mit dem Leben davonkommt, dürfte eine Frage sein. Der Arbeiter ist aus Heilsbrunn und sollte jetzt zum Militär einrücken.

Stillingen.

Wegen zahlreicher Darlehensschuldigkeiten ist, wie bekannt, kürzlich der frühere Stadtbaumeister A. N. verhaftet worden. N., der sich seit Februar d. J. in Konstanz befindet, hat sich unter Verheimlichung dieses Umstandes und unter irgend einem erdichteten Vorwand in verschiedenen hauptsächlich badischen Städten von früheren Kollegen und sonstigen Bekannten, die von seinen jetzigen Verhältnissen nichts wußten, und sich durch sein großartiges Auftreten täuschen ließen, größere oder kleinere Beträge erschwindelt. Sicherlich ist eine große Zahl derer, die von N. gleichfalls geschädigt wurden, noch nicht bekannt. Es empfiehlt sich im allgemeinen Interesse, daß alle ähnlichen Fälle alsbald bei der nächsten Polizei- oder Gendarmeriestation zur Anzeige gebracht werden.

Rastatt.

Der Volkshilfsverein Rastatt wird für diesen Winter einen mannigfaltigen Vortragszyklus zustande bringen. Es stehen dem Verein Redner auf sozialem, hygienischem, historischem und wissenschaftlichem Gebiete zur Verfügung. Der Volkshilfsverein hat sich dem Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung angeschlossen. Durch diesen Anschluß wird es dem Verein möglich sein, durch Vortragsabende Wissen auf allen Gebieten zu verbreiten. So hat sich der Vorstand auch angelegen sein lassen, an einem noch näher zu bestimmenden Abend das Verbandstheater, welches nur aus erstklassigen Kräften besteht, hierherkommen zu lassen.

Deutscher Sprachverein.

Der hiesige Zweig des allgemeinen deutschen Sprachvereins wird seine diesjährige Winter-tätigkeit mit einem Wilhelm Busch-Abend eröffnen, der noch diesen Monat stattfinden wird. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Baden-Baden.

Von der landwirtschaftlichen Gauausstellung. Fortgesetzt erfreut sich die Ausstellung des regsten Besuches. Es ist aber auch sehr wertvoll, besonders was hinsichtlich des heimischen Obstbaues, geboten wird. Die fortwährend einlaufenden Proteste ermöglichen es dem Preisrichterkomitee noch nicht, mit einer endgültigen Prämienliste zu dienen. Am Freitagabend halb 9 Uhr findet im Kurhaus ein Vortrag des Freiherrn von Werle über „Vogelschutz“ statt.

Die Besucher der Ausstellung möchten wir ganz besonders auf die in den benachbarten Räumen des „Schützenhauses“ un-

tergebrachte Nebenausstellung über Vogelschutz aufmerksam machen. Es war gewiß ein glücklicher Gedanke der Ausstellungsleitung, diese die Interessen der Landwirtschaft so nahe berührende, reichhaltige und belehrende Sammlung den Besuchern der landwirtschaftlichen Ausstellung zugänglich zu machen. Die Bestrebungen auf dem Gebiete des Vogelschutzes sind für die Landwirtschaft von größter Bedeutung; sind doch die gefiederten Sänger in Garten, Feld und Wald die treuesten, ja in vielen Fällen die einzigen Bundesgenossen des Landwirts in seinem harten Kampfe gegen die Millionen von Schädlingen, die sehr oft den Erfolg seiner Mühe und sauren Arbeit in Frage stellen. Die erwähnte Sammlung zeigt in zahlreichen Bildern und Modellen, wie der Vogelschutz am zweckmäßigsten gestaltet werden soll; ebenso erhalten die Besucher bereitwillig Auskunft und Belehrung über alle einschlägigen Fragen und darum ist der Besuch aufs wärmste zu empfehlen.

Offenburg.

Den Zentrumsstadtrat läßt die Teuerung kalt. Aus allen Städten liest man, wie sich die Stadtverwaltungen bemühen, billigeres Fleisch oder Fische für die minderbemittelte Bevölkerung zu bekommen. Hier herrscht Friede und Ruhe. Nur so viel kann man aus dem Stadtratsbericht lesen, daß der Stadtrat sich den Beschlüssen der Oberbürgermeisterkonferenz anschließt. Aber mit Beschlüssen allein ist der Bevölkerung nicht geholfen; davon wird niemand satt. Es müssen endlich Taten folgen. Wir haben hier nicht nur die hohen Fleischpreise, sondern auch die höchsten Butter-, Eier-, Kartoffel- und sonstigen Marktpreise. Dabei hat die große Mehrzahl der Arbeiter Hungerlöhne. Da wäre es endlich an der Zeit, daß etwas geschieht. Wo bleiben da unsere Zentrumsstadträte, die von einer Partei gewählt sind, die bei den Wahlen den Wählern vorjapelt, auch Arbeiterinteressen zu vertreten?

Aber freilich. War es doch gerade das Zentrum im Bunde mit den Konfessionen, welche Parteien durch ihre Politik die Teuerung herausbeschworen. Und da kann man nicht gut verlangen, daß sich die Zentrumsstadträte jetzt groß ein Weis auszeichnen wegen Maßnahmen zur Vinderung der Teuerung. Sie müßten ja hier die Interessen der städtischen Bevölkerung gegen diejenigen der ostelbischen Junker ausspielen und das geht nicht.

Es scheint, daß man augenblicklich auf dem Rathaus derart mit dem Programm des feilischen Empfangs der großh. Herrschaften beschäftigt ist, daß man für solche Kleinigkeiten keine Zeit hat. Für solche Sachen haben unsere Stadträte immer Geld. Aber man sollte meinen, in einer Zeit, wo Geschäft für Geschäft verkauft, wo unser amtliches Verkündigungsblatt in seinen Spalten nur Zwangsversteigerungen und Konkurse meldet, hätte man wichtigeres zu tun als wie kostspielige Fürsteneinfänge zu veranstalten. Das Krankenhaus könnte auch ohnedem eingeweiht werden. Aber die Herren, die „sorne“ sind, wollen sich eben an der fürstlichen Gnadensonne wärmen und die Stadt soll zahlen.

Zeuthen, 2. Okt. Heute wurde der lebige Schuhmacher Anton Knaut wegen Sittlichkeitsvergehens, begangen an einem neunjährigen Mädchen, verhaftet und ins Amtsgefängnis eingeliefert.

Aus Durmersheim schreibt man uns: Ein eigenartiger Fall spielte sich in letzter Zeit hier ab. Da zwei Schüler nicht in der Lage waren, im Religionsunterricht eine Frage richtig zu beantworten, wurden dieselben vom Kaplan in unbedenklicher Weise mit Schlägen traktiert, so daß Gefäß und Nerven blutunterlaufene Stellen aufwiesen. Aber nicht genug damit, die Schüler sollten auch noch in den Karzer kommen und da zurzeit wegen Raummangels zwei Jahrgänge in Wirtschaftsschule unterrichtet werden müssen, so mußten die Schüler vom Gotteshaus zum „Gis“ in den Karzer der Ortschule überführt werden. Wie dies geschah, wird den schärfsten Protest herausfordern. Als nämlich die Unterrichtsstunden beendet waren, stand der Polizeidiener vor der Türe, um die beiden Delinquenten in Empfang zu nehmen. Von da ging die Ortschule entlang nach dem Karzer, da derselbe aber verschlossen war, ging der Karzer weiter in die Wohnung zum Herrn Hauptlehrer, um die Schlüssel zu holen und von da wieder zurück. Alles in Begleitung der ganzen Schulschüler unter Hallo und Gejohle. Man fragte sich allgemein: Wäre es nicht möglich gewesen, die beiden Schüler, wenn dieselben eine Strafe verdienen, in unauffälliger Weise in den Karzer zu verbringen? Man hätte doch die Jungen zur Wirkung der Strafe einfach in die Ortschule bestellen können und brauchte dazu zunächst den Ortsdiener und den ganzen öffentlichen Aufzug nicht. Unser Genosse S. hatte ganz recht, wenn derselbe auf dem Rathaus bei einer Bürgerauswahlversammlung gegen derartige mittelalterliche Zustände protestierte.

Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, daß der Karzer ein Loch ist, der sich für Kinder nicht zum Aufenthalt eignet. Derselbe ist im Keller untergebracht, hat weder Licht noch Sitzgelegenheit und ein gewöhnliches Kellerloch als Beleuchtung. Außerdem ist derselbe mit Zementboden belegt. Wir hoffen, daß nach Fertigstellung des neuen Schulhauses derartige unliebsame Zustände verschwinden.

Oberkirch, 2. Okt. Der Posthalter ist vom 1. Oktober an täglich von morgens 8 bis abends 7 Uhr geöffnet. Telephondienst vom morgens 8 Uhr ab.

Vom Schwarzwald, 1. Okt. Zerstörung von Wegweisern. Wie der badische Schwarzwaldverein mitteilt, wurden zwischen dem 20. und 22. September der am Martinsfesten angebrachte Wegweiserpfahl mit Gewalt von seinem Standort entfernt und samt den daran angebrachten neuen Wegweisern über die Felsen hinweggeworfen, wo er erst nach mühevollen Suchen aufgefunden wurde. Der badische Schwarzwaldverein bittet, bei der Feststellung des Täters behilflich zu sein. Wird der Verursacher gefast, so droht ihm, wie eine kürzliche Verurteilung in ähnlicher Sache zeigte, wahrscheinlich eine Gefängnisstrafe und das mit Recht.

Neberlingen, 1. Okt. Aus dem hiesigen Gefängnis sind zwei Gefangene, die mit Holzspalten im Gefängnis hofe beschäftigt waren, entflohen.

Konstanz, 1. Okt. Gräberfunde. Zu dem Gräberfund am hiesigen Münster wird jetzt berichtet, daß es sich nicht, wie zuerst angenommen wurde, um ein römisches, sondern um ein späteltisches Grab in der vorrömischen Zeitperiode, ungefähr 600-400 v. Chr., handelt. Die Schädelformen (germanischer Langschädel) sprechen für den keltischen Ursprung. Die verschiedenen Funde zeugen von einer nicht unbedeutenden Kultur, wenn auch in den Anfängen begriffen. Bei weiteren Grabungen wurde ein gut erhaltenes Skelett in einer Leinwand eingehüllt aufgefunden.

Vom Oberrhein, 1. Okt. Das Geschäft mit Christbäumen, das alljährlich für viele Bewohner des Oberrheins von erheblicher Bedeutung geworden ist, hat wieder eingesetzt. Es wurden bereits an verschiedenen Orten Verkäufe abgeschlossen und das Hundert kleiner Bäume zu 30 Mk., größere zu 35 bis 40 Mk. verkauft.

Wasserstand des Rheins.

3. Oktober. Schusterinsel 1,88 m, gest. 21 cm, Rehl 2,44 m, gest. 7 cm, Magau 3,98 m, ael. 1 cm, Mannheim 3,20 m, ael. 2 cm

Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 3. Okt.

Jugendausschuß.

Heute abend 8 Uhr im Nebenzimmer der „Wacht am Rhein“ Vorlesung von Herrn Stadtrat Dr. Diez. Von Seiten der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen wird zahlreicher Besuch erwartet.

42. Landtagwahlbezirk (Mittel- und Südweststadt).

Auf die heute Abend 1/9 Uhr in die „Wacht am Rhein“ anberaumte Besprechung der Genossen und Genossinnen des Bezirks sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. In der Zusammenkunft wird ein Genosse einen Vortrag über „Dortlich-aktuelle Fragen“ halten. Da der Referent am Abend noch mit der Bahn weg muß, so wird ein pünktliches und zahlreiches Erscheinen gewünscht. Die Bezirksleitung.

Tagelunden.

Am Samstag den 5. Oktober begehrt der hiesige soz. Verein im Saale zur „Vinde“ sein 17jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Musik, Gesang, Festrede und Tanzbelustigung. Hierzu laden wir Freunde und Gönner unserer Sache freundlichst ein.

Beleidigungsprozess des Stadtrates contra Reimmiller.

Für Mittwoch, 2. Oktober, war Termin angesetzt, die Verhandlung aber vertagt. Bekanntlich liegt der Klage Beleidigung des Straßenbahndirektors zugrunde. Am 2. April wurde die Klage erhoben und bis heute ist man noch keinen Schritt weiter gekommen, es wäre denn doch an der Zeit, daß der Fall endlich eine Erledigung finden würde.

Die Wahlen der Vertrauensmänner zur Angestellten-Versicherung.

Beschäftigte am Dienstagabend eine überfüllte Versammlung im Saale 3 Schremp. Diese, für alle Handlungsangestellten und Privatbeamten höchst wichtige Angelegenheit, bemühten selber, wie schon oft, auch diesmal wieder, im Deutschen Nationalen Verband organisierten Handlungsgehilfen, um der Öffentlichkeit ihre Unbildung zu zeigen. Es muß gesagt werden, daß Verhalten eines Teils dieser arbeitenden Herren, die sich hoch erhaben fühlen über die Arbeiter und deren Bestrebungen und mit hungernden Mägen lächerlichen Hochmut und Ständebüchse säuwigen, war direkt standlos und durchaus nicht geeignet, diese Herren in die gebildete Klasse einzurufen. Bedauerlich im Hinblick auf die Allgemeininteressen ist das absolute Unverständnis dieses Teiles der im Handelsgewerbe arbeitenden „Herren“ gegenüber dem Verlangen nach einer wirklichen Sozialpolitik und die Tatsache, daß selbst die Führer aus den klar zugrunde liegenden Verhältnissen in der schon jahrelang bestehenden Arbeiterversicherung nicht zu lernen vermochten.

In diesem Wahlkampfe zur Sozialversicherung stehen sich zwei Gruppen gegenüber. Einerseits die unter dem Titel „Hauptauschuß“ Gesammelten, wobei der deutschnationale Handlungsgehilfenverband den Vorrang einnimmt, und andererseits die einen sozialen Fortschritt anstrebende „Freie Vereinigung“. Im Auftrag der letztgenannten referierte Herr Coyne (Frankfurt a. M.) über „Die Angestelltenversicherung und die Vertrauensmännerwahlen“. Das Referat war durchaus sachlich und sehr instruktiv. Redner führte aus, daß mehr wie Dreiviertel der Angestellten laut der aufgenommenen Lohnstatistik, ohnedies unter die bereits bestehenden Versicherungsgehalte fallen, weil sie mit ihren Gehaltsbeträgen die Lohngrenze von 2000 Mk. nicht übersteigen; vernünftigerweise hätte man unter solchen Umständen die Privatbeamtenversicherung an die bestehende Sozialversicherung angliedern sollen, was durch Schaffung höherer Beitragsklassen sehr wohl möglich gewesen wäre. Aber der sehr durchsichtige politische Zweck, welcher der Schaffung dieses Zweiges der Sozialversicherung zugrunde lag, macht das Verhalten der bürgerlichen Parteien verständlich, nicht verständlich ist aber, daß der „Hauptauschuß“, welcher doch vorzuziehen ist, die Interessen der überproportionalen Mehrheit der Angestellten und Privatbeamten nicht gewahrt wurden. Das Angestelltenversicherungsgesetz enthält im Vergleich zu den bisher bestehenden ähnlichen Gesetzen, wie Invaliden- und Altersrentenversicherung, Vorteile, welche angelernten sind und allerorts anerkannt werden, trotzdem aber müßig festgehalten werden, daß die beschiedenen und gerechtfertigten Wünsche der großen Masse der Angestellten in keiner Weise befriedigt worden sind. Das Gesetz ist nun aber fertig und zeigt gleich von vornherein, wie notwendig die fortschrittliche Ausbaubarkeit desselben ist. So findet man, daß in der Praxis die Beamtenstaffel des Direktoriats das Best in der Hand habe, während die Vertreter der Versicherten herzlich wenig zu sagen haben; in der Hauptsache nur gutachlich gehört werden. Der Organisationsmodus gleicht aufs Haar einer Karikatur auf das Selbstverwaltungswesen, zumal nach bekannten Bestimmungen die Beamtenstaffel der Versicherung bis zu einem Drittel (vielleicht noch mehr?) aus den Kreisen der Militäranwärter genommen werden müssen. Für die Kosten der Verwaltung, welche voraussichtlich — und nach Erfahrung — nicht gering werden dürften, müssen aber die Versicherten selbst aufkommen. Der Kreis der Versicherten ist sehr unbestimmt, infolge der schwer trennbaren Unterscheidung zwischen mechanischer und „geistiger“ Arbeit. Redner geht des näheren auf diesbezügliche Gesetzesbestimmungen ein, wie auch auf die Art der Beitragsleistung; nach den Bestimmungen des Gesetzes sind für Beamte mit einem Jahresgehalt bis zu

Table with 2 columns: Amount (Mk.), monthly rate. Rows: 500, 800, 1150, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000, 5000.

Beiträge zu bezahlen; hieron trägt der Prinzipal die Hälfte. Unter die Versicherungspflicht entfallen ca. 2 Millionen Angestellte und es ist durchschneitlich mit einer Einnahme von ca. 205 Millionen Mark jährlich zu rechnen, von welcher Summe allerdings die in privaten Versicherungen festgelegten Kapitalien abzuziehen sind. Inmerhin berührt es aber sonderbar, daß die Bestimmungen in Staatspapieren angelegt werden muß. (Um den Kurs der deutschen Staatspapiere aufzurichten???)

Nach einer Wartezeit von 120 Beitragsmonaten für männliche und 60 Beitragsmonaten für weibliche Versicherte tritt die Rentenbezugsberechtigung ein bei einem Alter von 60 Jahren ohne Nachweis der Arbeitsbeschäftigung; im übrigen aber wird der Nachweis der Arbeitsbeschäftigung vorausgesetzt. Die gleichen Mißstände zutage fördern, wie wir solche bereits bei der Arbeiterversicherung kennen.

Schädige... 120 Beitrags... den, da er... nem Lebens... es müsse au... zu den Rent... Man ha... stehende M... von 79 Mill... aber jeder 8... daß durch... gilles in a... dürftig... Den... allem, was... schädige der... gepufft... gang anders... sein können... Bezeichn... Verwaltung... hat und die... und einen S... nicht vorhan... freien Be... 1. Rüd... 2. Erich... 3. Umfo... Errichtung... die Angehör... 4. Verfü... anfähigkeit... 5. Belei... durch Wahl... 6. Nach... rechte der V... 7. Wögl... 8. Just... bingungen f... 9. Müßi... Bekämpfung... (gemeinlich... führungseime... 10. Ger... rungsaufstich... 11. Ein... anfähigkeit... 12. Aus... 13. Erb... 14. Erb... 15. Her... 16. Ver... 120 Höchsten... 17. Erb... 18. Bef... gene der Ver... 19. Erb... torium müß... mung in de... 20. Ur... denen der... 21. Mi... 22. Bef... Die v... begehrt... In der... nationale A... mitunter se... Punkte mit... bekennt, der... Bundes des... die Angehö... hülliger An... Als nächst... vortrer des... Anwesender... die Liste de... beteiligte st... higen Verei... haben Stell... Zentralverf... herausgege... den Damen... weibliche R... nachherbed... legen, ob... ausageprod... wollen... Gegenstände... lungsgelb... wir es für... gen zu ber... Nun ist... seit auf 10... bemerkten... Bund der... Anwesender... hmen, wie a... daß, als er... daß die ber... bei der Sch... wert haben... die Beschei... Herr S... and aber... mit in die... rer Antrag... und dem A... hinderten... Nationalen... ten, mora... higen Verli...

Die d... 28. Oktob... Kontu... Franz Be...



... 8. Okt.

... Nacht am

... (Südbweststadt).

... Genossen einen

... heute ist man

... Angestellten

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

... Angehörigen

Schuldig wird auch die Bestimmung, daß die ersten 120 Beitragsmonate der Rentenberechnung zugrunde gelegt werden, da erfahrungsgemäß die Angestellten erst in vorgeschrittenem Lebensalter ein besseres Einkommen zu verzeichnen haben; es müsse auch bedauert werden, daß das Reich keinen Zuschuß zu den Renten leistet.

Man hat ausgerechnet, daß der Anschluß an die bereits bestehende Arbeiter-Unfallversicherungsversicherung z. einen Aufwand von 79 Millionen Mark erfordern würde, genauere Rechnungen aber setzen 8 Millionen Mark fest und es liegt auch klar zutage, daß durch die Sonderverwaltung die Kosten erhöht werden, alles in allem: die Unterstützungssätze sind in allen Fällen sehr dürftig, in der Hauptsache ungenügend.

Dem „Hauptausschuß“ war die „äußere“ Trennung von allem, was nach Arbeiterrecht, die Hauptsache und die Vorzüge der „Freien Vereinigung“ wurden vom Reichstag nicht geprüft. Wäre solches geschehen, dann hätte das Gesetz ganz anders ausgesehen und die Angestellten hätten zufrieden sein können.

Bezeichnend für den „Hauptausschuß“ ist es, daß er die Verwaltungssachen bereits unter seinen Mitgliedern verteilt hat und die „Freie Vereinigung“ vollständig leer ausgehen soll und einen Klassenunterschied konstatierte, welcher in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Redner trat noch für die Forderungen der „Freien Vereinigung“ ein, welche verlangt:

1. Rindlose Erfassung aller Angestellten.
2. Erhöhung der Beiträge von der Versicherungspflicht.
3. Umfassende Anwendung des Heilverfahrens, insbesondere Errichtung von Heilanstalten und Erhöhung des Hausgeldes für die Angehörigen auf einen ausreichenden Betrag.
4. Verständnissvolle Auslegung des Begriffes der Berufsunfähigkeit.
5. Beteiligung aller Berufsgruppen an der Verwaltung durch Wahl in die Organe der Versicherung.
6. Mindernde Wahrung der geringen Selbstverwaltungsbefugnisse der Versicherten in den Organen der Versicherung.
7. Möglichste Sparmaßnahme in der Verwaltung.
8. Auskömmliche Gehälter und vorbildliche Anstellungsbedingungen für die Angestellten der Versicherungsorgane.
9. Ausbarmachung des Vermögens der Versicherung für die Bekämpfung der Volkskrankheiten und die Wohnungsreform (gemeinnützige Baugenossenschaften), für Ferien- und Gesundheitsheime usw.
10. Genauere und umfassendere Begrenzung der Versicherungspflicht.
11. Einwandfreie Formulierung des Begriffes der Berufsunfähigkeit.
12. Ausgestaltung des Heilverfahrens als Pflichtleistung.
13. Erhöhung der Rente für invalide Witwen.
14. Erhöhung der Waisenrenten.
15. Senkung der Beiträge auf 5 Jahre.
16. Berechnung des Grundbetrags des Ruhegeldes nach den 120 höchsten einstatt nach den 120 ersten Beiträgen.
17. Erhöhung der Witwenrenten für die weiblichen Versicherten an Stelle der geringen Beitragserstattung.
18. Befreiung des inbetroffenen Heilverfahrens für die Organe der Versicherung.
19. Erweiterung der Selbstverwaltungsbefugnisse. Im Direktorium müssen die Versicherungsvertreter auch bei der Abstimmung in der Mehrheit sein.
20. Organisatorische Verbindung der Spruchinstanzen mit denen der Reichsversicherungsordnung.
21. Mitwirkung der Frauen bei der Rechtsprechung.
22. Befreiung der Erbschaften.

Die demnächstigen Elemente der Versammlung spendeten begeisterten Beifall. In der Diskussion sprach als erster Redner der deutsche nationale Verbandsschreiber Herzog, dessen Ausführungen mitunter sehr erheiternd wirkten, aber auch sagten, daß, wenn heute mit einem Wissen und einer Reife, wie sie Herr Herzog behauptet, fähige Stellen innerhalb des deutsch-nationalen Verbandes einnehmen können, es nicht zu verwundern ist, daß die Angehörigen dieses Verbandes ein so tieftrauriges Bild hülliger Ineffizienz zeigen, wie schon eingangs geschildert. Als nächster Redner trat der Referent, Herr Kohn, dem Vertreter des Hauptausschusses sofort entgegen und erwiderte die Anwesenden nachmals, bei der Wahl am 20. Oktober nur für die Liste der Freien Vereinigung einzutreten. Des weiteren beteiligte sich ein Fräulein Frey, Vertreterin des kaufmännischen Vereins für weibliche Angestellte, an der Diskussion. Sie nahm Stellung gegen das von der Ortsgruppe Karlsruhe des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfen herausgegebenen Flugblatt und ermahnte die zahlreich anwesenden Damen, bei der Wahl für die Liste zu stimmen, die nur weibliche Namen enthalte. Die Anwesenden und überhaupt die wohlberechtigten Damen werden es sich aber wohl reichlich überlegen, ob sie ihre Interessen ihren schimmlichen Feinden, den ausgesetzten Gegnern der weiblichen Berufsarbeit, ausliefern wollen. Sagt doch einer dieser Verbände ausdrücklich: „Die Gegenstände, die zwischen den männlichen und weiblichen Handlungsgehilfen bestehen, sind unüberbrückbar und deshalb halten wir es für vollständig verfehlt, mit Frauen kaufmännische Fragen zu beraten.“

Man ließ ein Antrag ein, der die Mehrheit erhielt, die Redezeit auf 10 Minuten zu beschränken in Anbetracht der noch vorzunehmenden Diskussionen. Herr Ingenieur Kiefer vom Bund der technisch-industriellen Beamten ermahnte ebenfalls die Anwesenden, nur für die Liste der Freien Vereinigung zu stimmen, wie auch Herr Kober, der nach Fräulein Frey insofern entgegentrat, als er die anwesenden Damen darauf aufmerksam machte, daß die dem Hauptausschuß angehängten Verbände, zu denen sich nun auch der Kaufm. Verein für weibliche Angestellte gesellt, bei der Schaffung der Kaufmannsgerichte vom Reichstag gefordert haben, daß den weiblichen Angestellten kein Wahlrecht für die Gehilfenbeiräte gewährt werde.

Herr Henze sprach noch im Sinne des Hauptausschusses, und aber wenig Anklang, namentlich als er die Sonntagstrübe mit in die Debatte ziehen wollte. Nachdem hierauf ein weiterer Antrag auf Schluß der Debatte mit Mehrheit angenommen und dem Referenten Herrn Kohn das Schlusswort erteilt wurde, hinderten die Anhänger des Hauptausschusses, die Deutsch-Nationalen daran, durch Lärm und Zwischenrufe den Referenten, worauf die sonst interessante Versammlung einen stürmischen Verlauf nahm.

Die „Bad. Landeszeitung“ unterschlägt nicht nur die Ausführungen des Referenten Kohn, sondern sucht ihn auch, mit gewisser Abicht, als Sozialdemokrat zu denunzieren. Unrichtig sind auch die Behauptungen genannter „liberaler“ Zeitung, als Gode Kohn in seinem Referat hauptsächlich den „Hauptausschuß“ bekämpft. Ebenso unrichtig ist die Behauptung, der Vorsitzende habe jeden gegnerischen Zwischenruf mit „Sinauswerfen“ beantwortet. Beim Lesen des Berichtes der „Landeszeitung“ hat man unwillkürlich das Empfinden, als wäre der Berichtsfasser derselben während der Verhandlungen wo anders gewesen, oder die Tatsachen sind absichtlich entstellt worden.

Die diesjährige Verwaltungsaktuars-Prüfung beginnt am 28. Oktober, vormittags 8 Uhr. Konkurse in Baden. Amtsgericht Karlsruhe: Firma Franz Perin Detail, Inhaber Karl Ludwig Pfeffel in Karlsruhe.

Unfall. Gestern Abend ist in der Stillingstraße ein betrauerter Wäscher von hier in dem Augenblick vom Bode gestürzt, als hinter ihm ein Kolalzug und vor ihm zwei Lastfuhrwerke fuhren. Ob er vom Zuge oder von einem der Fuhrwerke erfasst worden ist oder ob er aus Unsicherheit die Herrschaft über sein Rad verloren hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Verunglückte erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und wurde in bewußtlosem Zustande mit dem Krankenauto nach dem städtischen Krankenhaus verbracht. Erst dort erlangte er das Bewußtsein wieder.

Vergnügungen und Unterhaltungen. Lieberabend — Josef und Gisela Staudigl. Das berühmte Künstler-Ehepaar Josef Staudigl, groß. bad. Kammerfänger, und Frau Gisela Staudigl, dem Karlsruher Publikum durch seine Leistungen als Opern- und Lieberfänger wohl bekannt und noch in besserer Erinnerung stehend, wird in einem am Dienstag, den 2. Oktober, im großen „Eintracht“-Saal stattfindenden „Böhntätigkeits-Konzert“ zum besten des Bad. Frauenvereins (Abt. 2, Kinderpflege) eine Reihe von Liedern und Duetten singen und wird Frau Staudigl auch als „Sprecherin“ in dem Melodrama „Die Ballfahrt nach Revelar“ ihre Kunst zeigen. Der Kartenverkauf zu diesem „Lieberabend“ findet statt in der Hofmüllershandlung Fr. Doert.

Neues vom Tage. Inweiter und Sturmschäden. Berlin, 2. Okt. Die Stürme in der vergangenen Nacht haben großen Schaden an den Fernsprech- und Telegraphenanlagen verursacht. Namentlich im Fernsprechverkehr sind große Störungen eingetreten, die sich heute umso fühlbarer machten, als das Telephon besonders für Gespräche nach dem Auslande infolge der Vorgänge auf dem Balkan sehr stark in Anspruch genommen wird. Mit Paris und Belgien ist der Verkehr vollkommen unterbrochen und auch nicht durch Umleitungen möglich; ebenso ist der Verkehr mit einem großen Teil des Rheinlands gestört. Mit Köln, Duisburg und Essen konnte zeitweise gesprochen werden. Auch die Linie nach dem Osten, nach Breslau und Kosen, konnten nicht benutzt werden. Der nähere Fernverkehr über Brandenburg, Magdeburg und Hannover litt unter Materialschäden. Die meisten Gespräche am heutigen Vormittag wurden über Frankfurt a. M. verlangt. Auf Gespräche nach Wien mußte man stundenlang warten, da Anmeldungen in enormer Zahl vorlagen.

Die Wirren auf dem Balkan. Eine Beschwichtigungsnote der Reichsregierung. Berlin, 2. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Angehliche oder wirkliche türkische Mobilisationsmaßnahmen haben den Balkanstaaten Grund oder Vorwand zur Mobilisierung ihrer Streitkräfte gegeben. Ob es sich nur um einen Gegenzug gegen die türkischen Vorkerkungen oder um ernsthafte Kriegsvorbereitungen handelt, läßt sich zur Zeit mit Bestimmtheit nicht erkennen. Unter allen Umständen haben die von den Balkanregierungen ergriffenen Maßnahmen die Möglichkeit eines kriegerischen Zusammenstoßes mit der Türkei nahegerückt. Die Bemühungen der Mächte, den Frieden zu erhalten, dauern fort. Wie sehr es auch zu bedauern wäre, wenn diese Bemühungen erfolglos blieben, so ist doch auch in diesem Falle für die deutschen Interessen ein Anlaß zu unmittelbarer Beunruhigung nicht gegeben. Dies ist umso weniger der Fall, als mit Bestimmtheit zu hoffen ist, daß der etwaige Konflikt auf einen sehr beschränkt bleiben wird.

Eine optimistische Erklärung in Wien. Wien, 2. Okt. Im Ausschuss der ungarischen Delegation für Neukeres brachte Delegierter Graf Leszka die russische Problemobilisierung zur Sprache. Sektionschef Graf Widenburg bemerkte, daß die russische Problemobilisierung keine Aktualität besitze, denn sie sei schon seit längerer Zeit auf einem Territorium angeordnet gewesen, auf welchem der Besuch des Barenpaares bevorstand. Auf eine weitere Anfrage, ob zwischen den Besuchen Sazonovs und den Mobilisierungen auf dem Balkan ein ursächlicher Zusammenhang bestehe, erwiderte Graf Widenburg, daß dies nicht der Fall sei. Auf die weitere Frage, ob unser Auswärtiges Amt über unsere Botschaft in London von den Abmachungen mit Sazonov Kenntnis erhalten habe, erwiderte Graf Widenburg, daß dies der Fall sei und daß er gerade in Kenntnis dieser Abmachungen sich zu der Erklärung berechtigt fühle, daß die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens gewachsen sei.

Finanzlage der Balkanstaaten. Paris, 2. Okt. Die finanzielle Lage der Balkanstaaten schreibt der „Matin“, ist eine völlig ungenügende, so daß der Widerstand dieser Mächte gegen die Friedens-Vorschläge der Mächte nicht von langer Dauer sein wird. Sämtliche Balkan-Regierungen verfügen über ungenügende Geldmittel, die sie nicht in den Stand setzen, die Kosten eines längeren Krieges zu ertragen. Die Staatskassen sowohl in Sofia als auch in Belgrad und Cetinje sind leer. Ein Telegramm aus Sofia berichtet über die Lage, die bulgarische Regierung verfüge über ausreichende Summen, um einen Feldzug ziemlich lange auszuhalten zu können.

Die türkische Mobilmachung. Konstantinopel, 2. Okt. Die dritte Division ist zur Abfahrt nach Adrianopel fertig. Von überallher werden die Einberufungen der Medifs des zweiten Aufgebots und der Reservisten gemeldet. Die Divisionskommandeure haben Befehl erhalten, die Medifs Divisionen vollständig zu machen. Jedes Bataillon soll auf die Dauer eines Monats auf 800 Mann gebracht werden. Die mobilisierten Divisionen von El Bajan werden demnächst nach Skutari abgehen.

Konstantinopel, 2. Okt. Ein offizielles Communiqué begründet die Mobilisierung mit der Mobilisierung und Konzentrierung der Balkanstaaten. Alle Parteien haben beschlossen zu erklären, daß sie einhellig die Regierung

unterstützen werden. Die Regierung hat alle Transportmittel und Schiffe requiriert.

Einberufung der bulgarischen Sobranje. Sofia, 2. Okt. Die Sobranje ist auf den 5. Oktober zu einer außerordentlichen Session einberufen worden, um den im Lande proklamierten Belagerungszustand zu sanktionieren und die durch die Mobilisierung der Armee notwendig gewordenen außerordentlichen Ausgaben zu bewilligen.

Bildung von Freiwilligenkorps. Sofia, 2. Okt. Die mazedonischen und Adrianopeler Gesellschaften haben die Initiative zur Bildung einer Freiwilligenlegion ergriffen, deren Stärke wahrscheinlich die Zahl von 20 000 überschreiten wird. Die Anwerbung hat bereits begonnen. Die Schüler der letzten Klasse der Militärschule wurden zu Unterleutnants und die der vorletzten Klasse zu Unteroffizieren befördert.

Demonstrationen. Sofia, 2. Okt. In vielen Städten Bulgariens haben Demonstrationen stattgefunden. In Rustschuk fiel die fanatische Menge in das mohamedanische Stadtviertel ein, wo sie die Häuser mit Steinen betrafen. In Widin wurde das türkische Konsulat angegriffen. Zahlreiche Mohamedaner flüchteten nach Rumänien, wo ihnen bereitwillig Aufnahme gewährt wird.

Einberufung Kretas in Griechenland. Sofia, 2. Okt. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß Griechenland die Annexion von Kreta beschließen wird. König Georg soll in Kopenhagen die Versicherung erhalten haben, daß die Signaturmächte unter den veränderten Umständen gegen die Annexion nichts einzuwenden haben würden.

Mobilmachung auf Kreta. Paris, 2. Okt. Eine Meldung des Matin aus Canea zufolge hat sich nunmehr auch die kretische Regierung infolge der Ereignisse auf Samos und der allgemeinen Mobilisierung Griechenlands genötigt gesehen, die Mobilmachung zu verfügen. Mehrere Abteilungen Reserve und eine Anzahl Freiwillige werden nach Griechenland eingeschifft.

Auch Rumänien mobilisiert. Braila, 2. Okt. In Bukarest gehen Gerüchte um, daß Rumänien mobilisieren werde. Der dortige Effektenmarkt war sehr flau. Hier herrscht infolge der Mobilisierung Serbiens und Bulgariens völlige Geschäftslosigkeit, zumal Befürchtungen einer neuerlichen Dardanellen-Sperre auftauchen.

Die Forderung Serbiens. Belgrad, 2. Okt. Die Belgrader Tribuna erklärt offiziell, Serbien müsse seine vollständige wirtschaftliche Unabhängigkeit erlangen und deshalb einen Weg ans Meer haben, der nicht durch fremdes Gebiet geht. Serbien werfe jetzt dieselbe Frage auf, wie zur Zeit der Annerionskriege. Gestern wurde beschlossen, die Freiwilligen-Legion wieder ins Leben zu rufen.

Neue Kursstürze. Berlin, 2. Okt. Die Meldung, daß die Türkei die Forderung Bulgariens abgelehnt und die Mobilisation angeordnet habe, hat heute wieder starkes Angebot auf allen Gebieten der Börse herbeigeführt. Am Bankmarkt betrugen die Rückgänge zirka 2 Prozent. Kreditaktien büßten zirka 3 Prozent ein, Montanwerte durchschnittlich 2 Prozent niedriger. Schiffahrtsaktien ebenfalls 2 Prozent gedrückt. Starkes Angebot machte sich in Türkenlofen geltend, selbst Deutsche Anleihen gaben 1/2 Prozent nach. Orientbahnen 5 Prozent niedriger.

Letzte Nachrichten. Gegen das Jesuitengesetz. Köln, 2. Okt. Nachdem die katholische Bürgerschaft Kölns in einer Versammlung am letzten Sonntag einen Vorstoß gegen das Jesuitengesetz unternommen hat, soll nunmehr zuverlässigen Meldungen zufolge im gesamten Deutschland eine energische Aktion des deutschen Katholizismus für die Aufhebung des Jesuitengesetzes einsetzten. In Westdeutschland allein wurden in etwa 30 Versammlungen Eingaben an den Reichstag und den Bundesrat gerichtet, in denen die sofortige Aufhebung des Jesuitengesetzes gefordert wird.

Vom spanischen Eisenbahnerstreik. Perpignan, 2. Okt. Wie aus Barcelona gemeldet wird, hat eine große Anzahl von Eisenbahnangestellten auch auf den nichtkatalonischen Eisenbahnen die Arbeit schon jetzt niedergelegt, obwohl der Streik erst in der nächsten Woche beginnen sollte.

Cerbere, 2. Okt. Die Angestellten der Bahnlinie Monrofa-Barga-Guardiola sind in den Ausstand getreten. Alle Bahnhöfe stehen verlassen. Die Ortsbehörden weigern sich, die Bahnhöfe besetzen zu lassen.

Briefkasten der Expedition. Fr. 3. ist nicht Abonnent, dagegen Mitglied der Partei.

Vereinsanzeiger. Karlsruhe. (Gesangverein „Harmonie“.) Heute Abend 7 1/2 Uhr: Generalprobe im kleinen Saale der Festhalle. Die Damen des gemischten Chors, sowie die Festbamen und sämtliche Mitglieder werden erbeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. 2181 Der Vorstand.

Offenburg. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 5. Okt., Punkt 7 1/2 Uhr, im „Anker“: Parteiverammlung. Genosse Rummel-Kohl wird den Parteibericht von Gemüth erstatten. Zahlreicher Besuch der Mitglieder wird erwartet.

Geschäftliches. HERREN HÜTE Adolf Lindenlaub Kaisersstr. 191



HERREN HÜTE Adolf Lindenlaub Kaisersstr. 191



# Voranzeige.

Wegen Aufgabe des Ladens findet am 7. Oktober beginnend ein

# Vollständiger Ausverkauf

statt.

Zwecks Herabsetzung der Preise ist mein Geschäft am 4., 5. und 6. Oktober geschlossen.

Diesbezügliche Anzeigen erscheinen am Samstag in den Tageszeitungen.

## A. H. Rothschild

Special-Wäsche- und Ausstattungsgeschäft

Kaiserstrasse 167.

2164

1517

Lebensmittel-Konsumgeschäft

## Emil Bucherer, Karlsruhe

Zähringerstr. 42/44

Telephon 392.

Kartoffeln en gros und en détail.

Geschäftsprinzip: Gegen bar gute und billige Lebensmittel.

14 Filialen.

**Herren-Anzüge Ulster ..**

in grosser Auswahl eingetroffen nur streng moderne Neuheiten.

**P. Teicher**  
Manufaktur- und Weisswaren  
Karl-Friedrichstr. 19, 2. Stock.  
2166 Kein Laden — nur Lager.

**Teilzahlung!**

**Bequemste**

**Möbel-Haus Gebr. Klein**  
Durlacherstr. 97/99 KARLSRUHE i. B. Telephon 1722

Spezialhaus für komplette Betten u. bürgerliche Wohnungseinrichtungen.

50 Zimmer-Einrichtungen stets auf Lager. 1898

40 Stück moderne Sofa und Chaiselongues.

Vorhänge, Stores, Bettbarren, Bettfedern, Drill, Rosshaare, Wolldecken.

Zeichnungen und Kostenvoranschläge gratis und franko. Viele Anerkennungs-schreiben. Kulante Zahlungsbedingungen.



### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Che aufgebote vom 1. Oktober. Friedrich Maier von Schweizingen, Kaufmann in Böhlitz-Ehrenberg, mit Maria Gihler von Offenburg. Aug. Jester von hier, Maschinenarbeiter hier, mit Elsa Hertel von hier. Gust. Hammer von Pflester, Trompeter hier, mit Emma Krause von Büttchendorf. Heinrich Schrotz von hier, Schlosser hier, mit Johanna Budde-Weisenbader von Baden. Friedrich Horn von Schönningen, Eisenreher hier, mit Rosa Benz von hier. Eduard Bernhardt von hier, Lehrer hier, mit Stefanie Neumayer von hier. Karl Jid von Heidelberg, Sergeant hier, mit Crescentia Althammer von Rindorf. Karl Reinfurth von hier, Korrespondent hier, mit Vertha Neumann von hier. Emil Hallensleben von Appeldorn, Kaufmann in Krefeld, mit Johanna Hallensleben von hier. Albert Gödler von hier, Kaufmann hier, mit Leopoldine Martin von hier. Alfo Pies von Lintenheim, Tagelöhner hier, mit Anna Kreiser von Bradenheim. Karl Kaller von hier, Installateur hier, mit Karoline Doll von Heidelberg. Oswald Moritz von Rotterdam, Kaufmann hier, mit Luise Hoffmann von Dürrenz. Verthold, Pettig von Gaggenau, Mechaniker hier, mit Theresie Hörtz von Waldmatt.

Geburten v. 23. bis 30. Sept. Ise Verta, Vater Derrn. Trautwein, Kaufmann. Hugo Heinrich, Vater Josef Weis, Wagenwärter. Hermann Richard, V. Richard König, Wagner. Walter Simon Karl, Vater Simon Fint, Reallehrer. Erna Auguste, V. Peter Vertrauns, Bahnarbeiter. Henriette, Theresia, Vater Georg Ruch, Pianist. Erna Ida Emma, Vater Wilhelm Krauel, Feuerwerksleutnant. Eva Emilie Hortensje, Vater Rolf Naas, Oberbauinspektor. Willi, Vater Max Eberhardt, Fabrikarbeiter. Luise Eva, Vater Karlhardt, Magazinarbeiter. Hans Kurt, V. Joh. Wolf, Stadtagelöhner.

**2 Knaben-Neberzieher,** für das Alter von 8-10 Jahre, gut erhalten, zu verkaufen. Schützenstrasse 87, 4. Stock I.

**Werderstr. 64, 3. St. I** ist ein gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

**Giesenhahnstr. 33, 3. St. I,** ist ein möbl. Zimmer an solbden Arbeiter sofort zu vermieten. Preis monatlich 15 Mk. mit Kaffee. 2175

**Achtung! Frankfurter** Pferdeseie ziehen schon 9. Oktober 1 eleganten Landauer und 4 Pferde, 1 kompl. Zweispänner, 5 Einpänner, 50 div. Pferde etc., zu 64000 Mk., wofür auch sofort Bargeld erhältlich. — Lofe à 1 Mk., 11 St. 10 Mk. empfiehlt 1982

**Carl Götz**  
Bankgeschäft Karlsruhe.  
Gebr. Göhringer, Kaiserstr. 60.

**Gänselebern** werden fortwährend angekauft **Geibelstr. 6, 4. St., Mühlburg.**

**Werderstr. 66, im Seitenb.** ist eine kleine Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Keller, auf 1. Oktober zu vermieten. Zu erst. i. Vorderhaus, part.

**Fäffer, Krautständer** in großer Auswahl bill. zu verk. **C. Becker, Durlacherstr. 57.**

**Billig zu verkaufen:** Sofa, wie neu 20 Mk., Polsterstuhl mit Einrichtung (Rohhaar) 11 Mk., Schützenstrasse 37, Werkstat, links. 2182

**2 Betten** 2 pol. hochhaupte Bettstellen, 2 Patentröste, 2 Schoner, 2 Matrasen, 2 Polster für den bill. Preis von 140 Mk. 1843

**Möbelhaus, Waldstrasse 22.**

Freitag — Samstag, 4. und 5. Oktober

# 2 Rester-Verkaufs-Tage

mit grosser Preisermässigung.

Es sind grosse Bestände Rester in Damen- und Herren-Kleiderstoffen, Bettbezugs- u. Wäschestoffen, Schurzstoffen, Gardinen, Linoleum etc. vorhanden :: :: ::

**W. Boländer** Kaiserstr. 121.

2188





# Persil

## Waschmittel

Millionenfach im Gebrauch! Unerreicht in Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst** ohne Reiben und Bürsten, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge. Nur einmaliges  $\frac{1}{4}$  -  $\frac{1}{2}$  stündiges Kochen. Garantiert unschädlich! Erhältlich nur in Original-Paketen.

**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**  
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten **Henkel's Bleich-Soda**

### Neuer Kaiserhof

Gartenstraße (gegenüber der Patronenfabrik)  
Jeden Dienstag und Freitag  
**Schlachttag**  
wogegen freundlichst einladet  
7751 **Gregor Dreher.**

**Nächste Woche!**  
Zieh. gar. 5. Oktober,  
Nur **50** das Los!  
**B.-Badener L.**  
800 Gew. i/W. od. zus.  
**5000 Mk.**  
11 L. 5. Prt. u. Liste 25 g  
**Bad. Rote-Lott.**  
3288 Geldgw. b. oh. Abz.  
**44000 Mk.**  
Zieh. gar. 9. Oktober,  
Lose à 1 M. 11 Lose 10 M.  
empfehlen Lott-Untern.

**J. Stürmer**  
Strassburg i. E.  
Langstrasse 107.  
In Karlsruhe: Carl Götz,  
Höbelstrasse 11/15,  
Gebr. Göhringer,  
Kaiserstr. 60, E. Flüge,  
J. Daringer, 1906  
und alle Losverkaufsstellen.

# Sonder-Preise

bis einschl. Samstag

**Handarbeiten**  
**Corsets**  
**Damen-Konfektion**  
**Lampen**  
**Kleinmöbel**

2179

# Hermann Tietz

## Städt. Seefischmarkt



**Hauptmarkt:** In der Fischmarkthalle hinter dem Städt. Bierordtbad am Donnerstag nachmittag von 3 $\frac{1}{2}$ -7 Uhr und Freitag vormittag von 8-11 Uhr.  
**Fischmärkte:** Durch den Verkäufer Oberwald, Weststadt: In dem Hof des Eichentes, Sofienstraße 98/98, am Donnerstag nachmittag von 3-6 Uhr.  
**Oststadt:** In der Georg-Friedrichstraße am Freitag vormittag von 8-11 Uhr.  
Durch den Verkäufer Marzluft, Stadtteil Mühlburg: In der Westendhalle am Donnerstag nachmittag von 3-6 Uhr und Freitag vormittag von 8-11 Uhr.  
Karlsruhe, den 2. Oktober 1912. 2176

**Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.**

## Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder und elegante **Wannenbäder.**  
I., II. und III. Klasse.  
Für Herren und Damen  
geöffnet von vormittags 7 $\frac{1}{2}$  bis abends 8 Uhr, sowie Sonntags 7 $\frac{1}{2}$  bis 12 Uhr. Samstags eine Stunde länger, auch über Mittag geöffnet. 7192

### Geschäfts-Verlegung.

Meinen werten Kunden sowie dem titl. Publikum von Karlsruhe und Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich meine **Herren-Kleider-, Reparatur-, Bügel- und Reinigungs-Anstalt „Blitz“** von Adlerstr. 28 nach **Zähringerstr. 41a** neben Kronenapotheke verlegt habe.

Kostenlose Abholung und Zustellung der Kleider.

Hochachtungsvoll 2169  
**Ludwig Gramlich** Telephon 2590

### Bekanntmachung.

Die Ausübung der Fischerei an der Abfischgrenze von der Mühlburger Brücke bis zur früheren Gemarkungsgrenze von Darlanden wird im Wege der öffentlichen Versteigerung für die Zeit vom 11. November 1912 bis einschließlich 10. November 1924 im kleinen Rathsaussaal zu Karlsruhe am **Mittwoch den 9. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr** verpachtet.  
Der Entwurf des Pachtvertrages liegt nebst einer Planflage, aus welcher das Fischereigebiet ersichtlich ist, im Rathsaussaal, Zimmer No. 66, zur Einsicht auf.  
Karlsruhe, den 30. September 1912.  
**Der Stadtrat.**  
Dr. Kleinmichl. Reudend. 2168

### Chice Damen-Kostüme

von 15.- an  
Paletots „ „ 3.90 „  
Kostümröcke „ „ 2.90 „  
Unterröcke „ „ 2.50 „  
Blusen von „ 0.95 „  
**Wilhelmstraße 34, 1. St.**  
Keine Ladenbesuche. 2099

### Nieter

Selbständiger 2180  
für schwere Eisenkonstruktionen eventl. mit Kolonnen für dauernde Arbeit, kann sofort eintreten.  
**A. Beierle, Eisenkonstruktionen**  
Freiburg i. B.

### Geschäftsempfehlung.

Titl. Einwohnerschaft von Karlsruhe-Mühlburg und Umgebung mache ich die ergebenste Mitteilung, daß ich die **Mehlgerei und Wurstlerei** von Herrn A. Scheeder, Rheinstraße 51, übernommen habe. 2173  
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthe Kundschaft durch Verabreichung von nur reeller Ware bestens zu bedienen.  
Um geneigten Zuspruch bitte  
**Karl May, Metzgermeister.**

Putze nur mit



**Globus Putzextrakt**  
Besten Metallputz der Welt

In Dosen à 10 und 20 Pfg. Überall zu haben.

### Prima Kartoffeln

per Zentner 3 Mark frei in Keller.  
Bestellungen nimmt entgegen  
**Ludwig Eint,**  
Hauptstr. 20, Haus 4, 2. St.



**Zum Umzug**  
empfehle  
Kohlenherde  
Gasherd  
Gasheizlampen  
Bücher  
Bese  
Waschseil und  
Fußmatten  
sowie sämtl. Putzartikel  
2029



**Colosseum-Restaurant**  
jeden Donnerstag  
**Schlachttag**

### Bei Ausflügen

empfehlen sich folgende Wirtschaften:

**Hotel „Baldreit“ B. Baden.**  
Lokal der Freien Turnerschaft.  
Wohlbekanntes gut bürgerl. Haus.  
Wäder im Hause. Zimmer von 1. A. an. Großer Saal u. Nebenzimmer. ff. Schenkwirtschaft.  
Großer schattiger Garten.  
505 Inb.: Gottlieb Frey.

**„Café Schwarzwaldhaus“**  
Alkoholfreies Restaurant  
**Baden-Geroldsau 25, 10 Min.**  
von der Endstation Richtental.  
Großer Saal mit Veranda. Möbl. Zimmer m. Pension u. M. 4.- an.  
742 **E. Durain.**

**Arbeiter, verlangt in allen Wirtschaften den Volksfreund.**

### Hühner zu verkaufen.

Wegen Platzmangel gebe 15 bis 20 Hühner ab, davon 1912er Frühbruten, nächstens anfangend zu legen. Auch jüngere, halbwachsende und teilweise 1911er.  
Näheres bei **Ludwig Lecht,** Forchheim am Bahnhof.  
NB. Abendalebst ist ein guter  $\frac{1}{2}$  Jahre alter wachsender, geflügelstarker Hund (mäntlich) zu verkaufen. 2167

### N. Hebeisen,

Saun- und Küchen-Geräte, Verdrager.  
Berberplatz 36, Telephon 1685.  
Klauprechtstr. 2, Telephon 2749.

### Badische Lokal-Eisenbahnen Aktien-Gesellschaft. Albtalbahn.

An Stelle der im Fahrplan ab 1. Oktober l. J. bezeichneten Fahrzeiten erhalten nachstehende Züge der Strecke Karlsruhe-Etlingen mit sofortiger Wirkung folgende Fahrzeiten:

**Zug 70.**

Karlsruhe Festplatz	ab 11 <sup>00</sup> Uhr abends
„ Müppurr Gartenstadt	„ 11 <sup>12</sup> „
„ „	„ 11 <sup>14</sup> „
Etlingen Gerszierplatz	„ 11 <sup>22</sup> „
„ Erbring	„ 11 <sup>28</sup> „
„ Holzhof	an 11 <sup>27</sup> „

**Zug 5. F. 71.**

Etlingen Holzhof	ab 11 <sup>01</sup> Uhr abends
„ Erbring	„ 11 <sup>03</sup> „
„ Gerszierplatz	„ 11 <sup>06</sup> „
Karlsruhe Müppurr	„ 11 <sup>14</sup> „
„ „ Gartenstadt	„ 11 <sup>16</sup> „
„ Festplatz	an 11 <sup>28</sup> „

Karlsruhe, den 2. Oktober 1912. 2174  
**Die Direktion.**

### Wachholderbeersaft

ist das beste Hausmittel gegen Husten, Katarrh, Verschleimung, Magen-, Lungen- und Nierenleiden, Bleich- und Wasserleiden, Gicht, Rheumatismus, Asthma, hauptsächlich zur Blutreinigung, und ist am Freitag auf dem **Ludwigplatz** und am Samstag auf dem **Hauptmarkt** zu haben. Topf mitbringen. 2178  
**Wilh. Bennenhei.**

### Diwan.

Mehrere neue, gut gearb. Stoff-, Plüsch- und Taschenstühle v. 38, 35 u. 40 M. an, eleg. Divans mit hochf., mod. Umbau von 118 M. an. (Keine Fabrikware). Seltener Gelegenheitskauf. Nur im **Kolstermagazin H. Köhler,** Tapezier, Schützenstr. 25, 1926

### Drucksachen

fertigt an  
**Buchdruckerei Volksfreund.**



# Herbst-Reklameverkauf

**3 Tage**  
Freitag Samstag Montag

Grosse Posten Damen- und Kinder-Konfektion, Putz, Modewaren, Kleider-, Kostümstoffe u. Seidenwaren sind im Lichthof und I. Etage ausgelegt. — Die Preise sind ganz besonders niedrig gestellt. Diese Veranstaltung bietet eine wirklich

## günstige Einkaufs-Gelegenheit!

### Kleiderstoffe

Sortiment 1.		Meter
Cheviots, reine Wolle . . . . .		<b>80</b>
Hauskleiderstoffe, doppeltbreit . . . . .		
Waschbare Kleider- u. Blusen-Flanelle, moderne Dessins . . . . .		
Sortiment 2.		Meter
Blusenstoffe, aparte schmale Streifen . . . . .		<b>1.10</b>
Kostümstoffe mit Nadelstreifen . . . . .		
Schwere Cheviots, ca. 110 cm breit . . . . .		
Sortiment 3.		Meter
Elegante Kammgarn-Cheviots . . . . .		<b>1.50</b>
Hübsche Kleiderschotten, reine Wolle . . . . .		
Blusenstoffe, mit und ohne Bordüre . . . . .		
Lodenstoffe, 130 cm breit, grau und oliv . . . . .		
Sortiment 4.		Meter
Kostüm-Cheviot, schwere Qualität, 130 cm breit . . . . .		<b>1.90</b>
Serge, Popeline, Satintuch, ca. 110 cm breit . . . . .		
Sortiment 5.		Meter
Kostüm-Cheviot mit Nadelstreifen, 130 cm breit, reine Wolle . . . . .		<b>2.45</b>
Aparte Bordüren-Neuheiten für Kleider . . . . .		
2 Spezial-Qualitäten Seidenstoffe uni Seidenstoffe . . . . .	Meter	<b>1.95</b>
Messaline-Palette, Besatz- und Blusen-seide . . . . .	Meter	
Satin-Messaline, 50 cm breit, Kleider-seide . . . . .	Meter	<b>2.75</b>

### Konfektion

Ständer 1:	
Damen-Mäntel <small>englischer Geschmack</small>	<b>7.50 10.50 14.50 17.50</b>
Ständer 2:	
Damen-Mäntel u. Ulster <small>blaue, und Stoffe englischer Art, elegante moderne Fassons</small>	<b>22.50 28.— 35.— 48.—</b>
Ständer 3:	
Damen-Kostüme <small>marineblau, Chev. und Kammgarn</small>	<b>16.50 19.50 24.50 32.—</b>
Ständer 4:	
Damen-Kostüme <small>engl. Geschmack, mod. dice Fassons</small>	<b>22.50 29.50 38.— 48.—</b>
Ständer 5:	
Damen-Kostüme <small>eleg. Fassons, mod. Diagonal, Ratinée, Frisé u. Flanellstoffe</small>	<b>53.— 68.— 75.— 95.—</b>
<b>Damen-Hüte</b>	
Gamins mit Gürtel, Band- und Fantasie-Garnitur	<b>2.75 3.50 4.50 5.75</b>
Damenhüte: Moderne Toques, Filz- und Samtformen mit eleg. Schleifen, Fantasie- u. Bandgarnitur	<b>5.75 7.— 8.50 10.75</b>

Grosse Posten			
Wollblusen	3.90	4.25	6.75
Seidenblusen	5.75	8.50	9.75
Tüllblusen	4.25	5.25	7.50
Kostümröcke	2.25	2.90	5.75 7.50
Baumwoll. Flanellblusen	1.25	1.75	2.25 3.50

# Hugo Landauer

Karlsruhe, Kaiserstrasse 145.